

'DIE RECHTE GESTALT DER WÖLFFE IN DER KIRCHE'

Herkunft und Geschichte eines anonymen Beitrags
in der 'Freiwilligen Nachlese'

von Hans Schneider, Göttingen

Seit 1735 brachte der Görlitzer Verleger Christian Gottlieb Marche eine Reihe von Sammlungen "Der Freiwilligen Nachlese Bey den bisherigen Gelehrten und erbaulichen Monats-Schriften" heraus. Es handelte sich dabei nach den Worten von Zinzendorfs Biographen Spangenberg um "eine periodische Schrift, welche zum Zweck hatte, einige critische, philologische, theologische und historische Materien, Gedanken und Poesien, sowol unsers Grafen, als verschiedener mit ihm correspondirenden Gelehrten, zu samlen" (1). Obwohl sich Zinzendorf bereits im Sommer 1736 von dem Unternehmen öffentlich distanzierte (2), folgten noch weitere Lieferungen. In der Vorrede zur letzten Sammlung heißt es rückblickend: das besondere Anliegen der Reihe sei gewesen, "alle des Hrn. Grafen jemals edirten kleinen Schrifften zusammen zu lesen" (3). Und als Zinzendorfs "Kleine Schrifften" erschien dann auch 1740 eine Gesamtausgabe (Titelaufgabe) aller dreizehn Sammlungen (4).

Für die theologische Entwicklung des jungen bzw. jüngeren Zinzendorf bieten diese Sammlungen der Freiwilligen Nachlese außerordentlich wichtiges Material. Sie sind daher in den einschlägigen Untersuchungen von Hermann Plitt (5) bis Leiv Aalen (6) berücksichtigt und ausgewertet worden, wenn auch meist in geringerem Maße als andere Schriften des jüngeren Zinzendorf. Diese Zurückhaltung hat ihren Grund in den besonderen Entstehungs- und Textproblemen der Freiwilligen Nachlese, in "der merkwürdigen Unsicherheit, womit diese bunte Auswahl umgeben war" (7). So stellt sich etwa die Frage, wie Zinzendorfs Abrücken von dem Unternehmen zu beurteilen ist: führten wirklich sachliche Differenzen (8) zur Trennung von dem Verleger oder hat sich der Graf vorwiegend aus kirchenpolitischer Taktik (9) von der Freiwilligen Nachlese distanziert? Ungeklärt ist weiter, bis zu welcher Sammlung Zinzendorf mitarbeitete und die Auswahl mitverantwortete (10) und wer das Werk als "Nachfolger" (11) fortführte. Hinzu kommen erhebliche quellenkritische Probleme, vor allem "eine auch für damalige Verhältnisse ungewöhnliche Nachlässigkeit mit Bezug auf Verfasserschaft und Datierung der verschiedenen Beiträge" (12). Neben Stücken, die ausdrücklich Zinzendorf als Autor angeben, finden sich solche von namentlich genannten anderen Personen; ein nicht geringer Teil der Beiträge ist jedoch anonym. Davon lassen sich wiederum manche dem Grafen zuweisen, bei einer Reihe bleibt die Verfasserfrage offen. Aber gerade hier wird sie besonders virulent, da sich darunter einige Stücke befinden, die zur Beurteilung von Zinzendorfs Entwicklungsgang von ausnehmender Wichtigkeit sind (13).

Zuletzt ist Leiv Aalen in einer umfangreichen kritischen Einführung zur Freiwilligen Nachlese in der Reprint-Ausgabe der Werke Zinzendorfs (14) den Problemen der Entstehungs- und Textgeschichte mit großer Akribie nachgegangen, hat wichtige Beiträge einer sorgfältigen Analyse unterzogen und auch die Verfasser- und Datierungsfragen ausgiebig erörtert (15). In vielen Fällen konnte er sehr diskutabel, oft überzeugende Lösungen anbieten, mit denen die Forschung weiterarbeiten kann, doch sind auch jetzt noch etliche Zweifelsfragen und Unsicherheiten geblieben (16).

I

Zu den Stücken, deren Verfasserschaft und Datierung bisher noch nicht eindeutig geklärt werden konnte, gehört das dritte der VII. Sammlung. Es enthält einen anonymen poetischen Beitrag mit dem Titel "Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche" (17) und einen Anhang (in Prosa) "Zur Information Christlicher Obrigkeit, wie sich in puncto der Pietisterey-Beschuldigung zu verhalten, und damit sie sich nicht von den Ketzermachern übertäuben lasse" (18), der aus einem Rechtsgutachten und juristischen Einzelargumenten besteht (19).

Aalen hat sich mit der Frage der Verfasserschaft des anonymen Gedichts eingehend beschäftigt (20) und aufgrund äußerer und innerer Kriterien sehr bestimmt für Zinzendorf als Autor votiert (21). Als äußere Indizien führt er an: Wäre Zinzendorf nicht der Verfasser des Gedichts, so fehlte einzig in dieser Sammlung der Nachlese ein Beitrag des Grafen und es entstünde somit der Eindruck einer "merkwürdigen Lücke" (22). Ein weiteres Argument gibt ihm der Anhang her, "denn nur Zinzendorf wird als Herausgeber dieser Sammlung eine derartige Dokumentation herangezogen haben, und zwar wohl kaum ohne zugleich als Verfasser dieses Gedichts dahinter zu stehen" (23). Auch die in den Fußnoten gegebenen Schriftbelege konnte er nach Meinung Aalens nur beifügen, wenn er selbst der Autor war (24). Hinzutreten in Aalens Argumentation innere Gründe: Hier fällt besonders die inhaltliche und stilistische (25) Verwandtschaft mit frühen Schriften Zinzendorfs ins Gewicht, vor allem mit dem 'Teutschen Sokrates' (26). Berührungspunkte zeigten sich auch in der "in diesem Gedicht obwaltenden Vorstellung von einer gemeinsamen erwecklichen Front aller angeblichen 'Ketzer'" (also noch vor dem Gegeneinander von Halle und Herrnhut) (27) und in der "kritische[n] Ambivalenz der Orthodoxie gegenüber" (28); selbst das Stichwort "Wolf" sei Zinzendorf in kirchenkritischen Zusammenhängen geläufig (29). Die Nähe zum 'Sokrates' veranlaßt Aalen, als Datierung des Gedichts "die Mitte der 1720er Jahre" vorzuschlagen (30). Schließlich kann man nach Aalens Meinung in der Doppelung der Halbzeile

"heist gleich ein Pietist
ohn untersuchte Sachen
und würdig zu verlachen" (31),

noch "eine von Zinzendorf eingetragene Korrektur vermuten, wie es bei ihm vor der Drucklegung seiner Sachen damals öfter vorkam" (32).

Freilich; so scharfsinnig Aalens Argumente auch scheinen - das Gedicht 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' stammt nicht von Zinzendorf,

und die behandelten einheimischen Zustände ("dieses Land" (33)) sind nicht die Verhältnisse in Sachsen (34). Eine von Aalen übersehene Rezension der VI. bis XI. Sammlung der Nachlese in der ' Fortgesetzte[n] Sammlung [sc. der Unschuldigen Nachrichten] von Alten und Neuen Theologischen Sachen' (35) hätte auf die richtige Spur führen können. Dort heißt es in einer Inhaltsübersicht: "Die siebende Sammlung enthält [...] ein Carmen von den rechten Wölfen, so für etlichen Jahren von einem indifferentistischen Frömm-ling im Waldeckischen in die Welt gesendet worden " (36). In der Tat handelt es sich bei dem Gedicht um ein zunächst anonymes Werk, das schon 1710 entstand und in den Auseinandersetzungen um den Pietismus in der Reichsgrafschaft Waldeck (37) seinen " Sitz im Leben " hatte. Die Identität des Verfassers blieb nicht lange verborgen; er ist in der Geschichte des Pietismus kein Unbekannter (38); der Waldecker, dann Ysenburger und zuletzt Reuß-Plauener Regierungs- und Konsistorialrat Otto Heinrich Becker.

II

Die Entstehungsgeschichte des Gedichts läßt sich aus den Waldecker Quellen (39) recht gut erheben. Da es in den pietistischen Streitigkeiten in der Grafschaft gewissermaßen die Rolle eines Katalysators spielte, der die schwelenden Konflikte zwischen Pietisten und orthodoxen Pietistengegnern zu jenem offenen Austrag kommen ließ, der mit einer Katastrophe für den Waldecker Pietismus endete, ist es auch in allen einschlägigen Darstellungen mindestens kurz erwähnt worden (40).

In der Regierungszeit des Grafen Christian Ludwig (reg. 1660 (41) - 1706) war das Waldecker Grafenhaus zu einem der pietistisch geprägten " frommen Grafenhöfe " (42) geworden und unterhielt Beziehungen zu Spener (43) und Francke (44). Obwohl es schon Ende des 17. Jahrhunderts zu ersten Auseinandersetzungen um zwei pietistische Informatoren, Eberhard Philipp Zühl (45) (1689) und Anton Wilhelm Böhme (46) (1699) gekommen war, die beide das Land verlassen mußten, erlitt die pietistische Bewegung dadurch keinen nennenswerten Rückschlag. Im Gegenteil: im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts erlebte der Pietismus in der Grafschaft einen beachtlichen Aufschwung und eine, wenn auch nur kurze Blütezeit.

Eine Schlüsselrolle spielte dabei Otto Heinrich Becker (1667-1723) (47). Der gebürtige Waldecker hatte sich nach einem Jurastudium in Rinteln (48) und mehrjähriger Tätigkeit als Hofmeister bei verschiedenen Herrschaften noch einmal in Halle immatrikuliert (49) und war bei dem frommen Samuel Stryck (50) promoviert worden (51). Im Jahre 1701 folgte Becker einer Berufung in Waldeckische Dienste als Regierungs- und Konsistorialrat (52) und schon bald konnte er als einflußreichster Mann in Regierung und Konsistorium gelten, der - obschon nicht Kanzleidirektor - die politischen Richtlinien maßgebend bestimmte (53).

In den folgenden Jahren entfaltete Becker eine Wirksamkeit, die in den kraftvollen Initiativen im Organisatorischen, Praktischen, in ihrer Ausdauer und Zielstrebigkeit an die ' pietas Hallensis ' (54) erinnerte. Hinter der statt-

lichen Zahl von gesetzgeberischen Maßnahmen und Verwaltungsakten kann man ein prononciert pietistisches Regierungsprogramm erkennen, das auf eine umfassende Erneuerung des kirchlichen und weltlichen Lebens in Waldeck gerichtet war.

Es läßt sich zeigen, wie Becker bei der Durchführung und Begründung seiner Reformen Speners Klagen und richtungweisende Forderungen aufgriff und sie in administrative Maßnahmen zur "Beförderung des wahren Christenthums" (55) umsetzte. Dabei orientierte er sich an Halle als pietistischem Großmodell.

Dies gilt vor allem für den ganzen Komplex der pädagogischen und sozialdiakonischen Maßnahmen. Bekanntlich hatte der Erziehungsgedanke, der "dem Pietismus bereits durch Spener eingeprägt worden" (56) war, im Werk Franckes seine Durchdringung und besondere Ausformung erfahren und war eng mit den sozialen Reformideen verknüpft worden (57). Die Hallische Konzeption der Schule als Modell des Lebens (56a) steht auch hinter Beckers Schulordnung (58), die sich an Lernziele und didaktisch-methodische Grundsätze der Franckeschen Pädagogik anlehnt und die Einführung pietistischer Lehrbücher (59) vorsieht. In diesen pädagogischen Kontext gehört auch die Verordnung über die Konfirmation (60), deren Vorbedingung "genugsame Kenn-Zeichen einer wahren Aenderung des Hertzens und Bekehrung zu Gott" (61) sein sollen.

Auch die Neuordnungen im sozialen Bereich folgten dem Vorbild Halles und lassen immer wieder das pädagogische Element durchblicken: eine Waisen- und Vormundschaftsordnung wurde erlassen (62) und ein Waisenhaus gegründet (63); das Haus- und Gassenbetteln wurde untersagt, die Almosenverteilung mit Katechisationen verbunden (64); die Landeshospitäler wurden durch Zusammenlegung wirtschaftlich saniert und neugeordnet (65). Die durch die Zentralisierung des Spitalwesens freiwerdenden Mittel nutzte Becker zur Einrichtung eines theologischen Seminars für Pfarramtskandidaten (66). Er griff damit das zentrale Anliegen Speners auf, "gottselige Theologos zu machen" (67), das von Francke zu einem Hauptarbeitsfeld ausgebaut worden war (68). Speners Vorschläge und der Hallische Studienbetrieb fanden in den Instruktionen für das Waldecker Seminar ihren Niederschlag (69).

Becker war sich bewußt, daß die Grundlage und Quelle aller Reformbestrebungen nur die Bibel sein konnte (70). Er nahm die Forderung, "Das Wort Gottes reichlicher unter uns zu bringen" (71), die Spener betont an die Spitze seiner Besserungsvorschläge gesetzt hatte, auf und versuchte die äußeren Voraussetzungen (72) für eine intensivere Beschäftigung mit der Bibel durch eine großangelegte Verbreitungsaktion (3000 Exemplare!) des Neuen Testaments zu schaffen (73). Eine gleiche Unternehmung hatte Francke in seiner Erfurter Zeit durchgeführt (74), und in Halle wurden diese Bemühungen wenige Jahre später durch das Cansteinsche Bibelwerk institutionalisiert und durch den Massendruck der Bibel ausgeweitet (75). Weitere geistliche Lektüre für das Volk wollte Becker durch die Verbreitung von Luthers Vaterunser-Auslegung (76) und durch eigene erbauliche Schriftstellerei (77) bereitstellen.

Das Drängen auf gewissenhafte Kirchengzucht (78), die Anordnung vermehrter Visitationen der Pfarrer und Gemeinden (79) sowie Bestimmungen gegen Trunkenheit, Völlerei und Verschwendung bei öffentlichen Festen und privaten Feiern (80) und gegen das Fluchen (81) sind zwar für sich betrachtet nicht spezifisch pietistisch, müssen aber im Rahmen des Gesamtkonzepts als flankierende Maßnahmen angesehen werden.

Die Durchführung dieses weitgespannten Regierungsprogramms suchte Becker durch eine gezielte Personalpolitik zu erleichtern und abzusichern. In wichtige Positionen rückten Männer ein, die, in Halle ausgebildet (82), Träger des pietistischen Reformwillens waren (83). Gemeinsam mit Becker wirkten sie unermüdlich für die Durchsetzung der Erneuerung in der Grafenschaft. Sie konnten dies in dem Bewußtsein tun, in ihren Stellungen und mit ihren Aufgaben Mitarbeiter zu sein bei den universalen Plänen Halles für eine Generalreform der Welt (84).

In den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts ging das Erneuerungswerk in Waldeck offenbar zügig voran und traf nur vereinzelt auf unsystematische Opposition, in der zweiten Hälfte des ersten Jahrzehnts mehrten sich jedoch die Widerstände, die pietistischen Bestrebungen gerieten merklich ins Stocken. Die Gründe dafür liegen in der Verkettung von sachlichen (theologischen und politischen) und persönlichen Motiven und Beziehungen, die in der Forschung noch keineswegs zureichend geklärt sind. Soviel ist jedenfalls klar erkennbar: einen deutlichen Einschnitt markiert der Regierungswechsel im Jahre 1706. Der verstorbene Graf hatte als ausgesprochener Freund und Förderer der Pietisten gegolten und – unter den Folgen einer Apoplexie leidend – in den letzten Jahren Becker freie Hand gelassen (85). Dem Regierungsantritt des Sohnes, des Grafen Felix Anton Ulrich, blickte Becker offenbar schon frühzeitig, zu Beginn von dessen Mitregentschaft, mit unverhohlener Besorgnis entgegen, da er – wie sich zeigen sollte: zu recht – eine Tendenzwende befürchtete (86).

Eine nicht unbedeutende Rolle spielte dabei ein Skandal in der gräflichen Familie (87). Eine Schwester des Grafen, Äbtissin des adligen Damenstifts Schaaken, hatte mit dem angefeindeten pietistischen Stiftsinformator, einem ehemaligen Hallenser, heimlich das Land verlassen und den Bürgerlichen sogar geheiratet. Hier war ein Tabu der weltlich-ständischen Ordnung verletzt, und den der Mitwisserschaft und Beihilfe bezichtigten Pietisten war es nicht gelungen, die Verdächtigungen aus der Welt zu schaffen; ja, man kolportierte Äußerungen Beckers, die alle Standesunterschiede zu relativieren schienen (88). So wirkte sich die ganze Affäre auch längerfristig als ein Rückschlag für die pietistische Bewegung aus.

In den Jahren nach dem Regierungswechsel ist eine zunehmende Schwächung der Position der Pietisten zu verzeichnen. Der Einfluß pietistenfeindlicher Ratgeber des Grafen verstärkte sich, der orthodoxe Widerstand erhielt Rückendeckung, immer häufiger kam es zu Zusammenstößen zwischen dem Neuen und dem Herkommen. Mochten sie zunächst als stark persönlich gefärbte Querelen erscheinen, so signalisierten sie doch die gegensätzlichen Grund-

einstellungen. Ein Kristallisationspunkt des Konflikts wurde die Wirksamkeit des Korbacher Konrektors Johann Heinrich Marmor (89), der zum Kreis der ehemaligen Hallenser um Becker gehörte. Als sein Kontrahent profilierte sich Johannes Müller, Pfarrer an St. Nikolai in Korbach, der gegen die "Neuerungen" des Konrektors polemisierte. Dabei ging es um Grundsätzliches: in der Person Marmors griff man das Konzept der pietistischen Pädagogik, Beckers Schulordnung und ihre erfolgreiche Durchführung an und traf damit die Erneuerungsbestrebungen an einer besonders empfindlichen Stelle.

Diese Auseinandersetzungen führen unmittelbar in die engere Entstehungsgeschichte des Gedichts 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' hinein (90). Als Pfarrer Müller zu Beginn des Jahres 1710 starb, verlor die orthodoxe Partei einen exponierten Wortführer. Unter dem Titel 'Christliches Andencken und Vorstellung eines rechtschaffenen umb Gottes Ehre eyffernden Predigers' (91) erschien ein Epicedium im Druck, das freilich weniger eine Würdigung des Verstorbenen war, als vielmehr eine scharfe Abrechnung mit dem Pietismus darstellte. Der Verfasser, der Kammerjuncker Carl Gottfried von Rauchbar zu Lengefeld, deutete nur durch ein Kryptonym, also durch im Titel hervorgehobene Initialen, seine Identität an (92).

Das 'Leichen-Carmen' beginnt sogleich mit einer polemischen Beschreibung der kirchlichen Lage. Mit Blick auf die Pietisten heißt es: "die Wölffe haben sich im Schaffstall einquartirt". Indem so von Anfang an die Pietisten die Schuld an der Not der Kirche angelastet bekommen, wird die pietistische Kirchenkritik gleichsam umgekehrt: nicht kirchliche Mißstände verlangen nach einer Erneuerung, sondern die Neuerer sind die Ursache für die Mißstände! Der Pietismus wird in die Traditionsreihe bekannter Ketzereien gestellt; Wiedertäufer, Quäker, Chiliasten, (Jakob) Böhme erleben in der "Rotte" der Pietisten ihre Urständ. Ihr Wesen wird durch Schlagworte wie "Schleicherei", "falsche Heiligkeit", "falscher Schein", "Heuchelei" angeprangert. Zielscheibe der Kritik ist also in erster Linie das pietistische Heiligungsstreben, das zur Kirchenfeindschaft und - unter Verachtung des Verdienstes Christi und der Sakramente - zu Werkgerechtigkeit führe. Die Reinheit der lutherischen Glaubenslehre, wie sie in der Augsburger Konfession formuliert sei, werde von den Pietisten "beschnitten" (93) mit ihrem "Tant". In immer neuen, der biblischen Sprache entlehnten (94), nicht immer geglückten Bildern und Metaphern trägt das Gedicht Angriffe gegen die "Heucheler" vor, deren "Lämmerfelle" den "innern Wolf" versteckten und hinter deren Machenschaften sich letztlich der "Höllenvolf" verberge. Nur diese Tarnung verhindere ein Eingreifen der Obrigkeit, das - wie der Hinweis auf kaiserliche Verordnungen der Reformationszeit gegen die Täufer beweisen soll - durchaus rechtens wäre. Größere Bedeutung noch komme dem unbestechlichen und unnachgiebigen Widerstand orthodoxer Prediger zu, wie ihn der Verstorbene in vorbildlicher Weise geleistet habe.

Von Rauchbar greift in dem Gedicht, wie man sieht, typische Argumente auf, die im Kampf gegen den Pietismus schon bald ins Feld geführt worden waren; Samuel Schelwig hatte sie gegen Spener vorgebracht (95) und Valentin Ernst Löscher sollte sie wenige Jahre nach den Waldecker Ereignissen, aus-

gewogener und fundierter, wiederholen (96): Synergismus und damit Werkgerechtigkeit (als Folge mangelnder Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, Glaube und Werken, Rechtfertigung und Heiligung); Herabsetzung der Bibel, Verachtung der Gnadenmittel, Geringschätzung der Bekenntnisschriften; Wiedereinführung des von Luther verworfenen Schwärmertums und Begünstigung schwärmerischer Prinzipien; in Summa: Sektiererei. Darüber hinaus erhielt das Gedicht von Rauchbars aber eine nicht geringe politische Brisanz. Mit der "Entarnung" der Pietisten als Schwärmer wurde ein Vorgehen der Obrigkeit möglich, ja geradezu gefordert. Die behauptete Abweichung der Pietisten von dem Augsburger Bekenntnis entzog ihnen den reichsrechtlichen Schutz, da sie dann nicht mehr unter die nach dem Westfälischen Frieden geduldeten Konfessionen fielen - eine Argumentation, die in vielen Pietistenedikten begegnet (97).

Von Rauchbars in 100 Exemplaren gedrucktes und über den Kreis der Teilnehmer an der Trauerfeier hinaus verbreitetes Epicedium sorgte sogleich für erhebliches Aufsehen und hatte die beabsichtigte Signalwirkung. Es ist verständlich, daß die Angegriffenen zu diesen scharfen Ausfällen, die sie als - z. T. persönliche (99) - Verunglimpfungen empfinden mußten, nicht schweigen konnten, umso weniger als das Gedicht politischen Zündstoff barg und mit der drohenden Aufforderung an jeden "Irrgeist" schloß, das Land zu verlassen. Schon bald (100) erschien im Gegenzug ein "Carmen anonymum" - ein Faltblattdruck ohne Verfasser- und Druckangaben (101) -, das "im Lande allenthalben disseminiret" (102) wurde. Lange konnte nicht verborgen bleiben, daß Becker der Urheber des Gedichts war, und er bekannte sich schließlich auch offen zu seinem Werk (103).

III

Das Gedicht trägt durchweg den Charakter einer direkten Entgegnung; es bezieht sich ständig auf von Rauchbars Polemik und entwickelt - im gleichen Versmaß, dem für Lehrgedichte in dieser Zeit noch immer typischen Alexandriner (104), - antithetisch die eigenen Aussagen. Schon der Titel 'Die rechte Gestalt der Wölfe in der Kirche', der ein polemisches Schlagwort von Rauchbars als Leitmotiv aufgreift, kündigt durch das Adjektiv die berichtigende Replik an.

Der Anfang nimmt scheinbar bestätigend ("So ists!") den Tenor des Leichengedichts auf, dessen erste Zeilen variierend wiederholt werden (105). Hatte aber von Rauchbar in der Fortführung die "Wölfe" auf die Pietisten gedeutet, so dreht jetzt Becker den Spieß um: "Doch sehe ich/ mein Freund/ daß du den Wolf nicht kennst". Die wirklichen Wölfe sind, wie das Gedicht zeigen soll, nicht die Pietisten, sondern die Orthodoxen, nicht die Verketzerten, sondern die Ketzermacher (106). Die Häresievorwürfe, die von Rauchbars Epicedium erhoben hatte, werden energisch als unhaltbar und irreführend dementiert: Waldeck sei frei von Ketzerei!

Die apologetische Absicht, die Angriffe aufzufangen und zurückzuweisen, gerät weithin zu einer Selbstdarstellung der Pietisten als der wahren Chri-

sten; die orthodoxen Vorwürfe werden zu Anklagen gegen die Orthodoxie umge-
münzt. Hatte von Rauchbar typische Argumente antipietistischer Polemik
aufgeboten, so finden sich in der Entgegnung Beckers charakteristische
pietistische Topoi. Besonders eng berühren sich die Aussagen mit (dem II.
Teil von) Speners 'Pia desideria' (107).

Becker bezeichnet es als altbekannten Kunstgriff des Satans, die wahrhaft
Frommen zu verketzern und ihre Frömmigkeit als unecht zu diffamieren
(108). Wer ein tätiges Christentum ausübe und der Weltlust entsage, werde
als Pietist gebrandmarkt (109), während die Teilnahme an groben Lastern
die Gewähr für Orthodoxie zu bieten scheine (110). Mit dieser sarkastischen
Kontrastierung stellt Becker das Kriterium heraus, an dem sich ausweisen
müsse, wer wahrer Christ und wer ein Seelenwolf sei. Es wird unter dem
neutestamentlichen Begriff der "Früchte" eingeführt (111). Das Insistie-
ren auf den aufweisbaren Früchten des Glaubens durchzieht das ganze Ge-
dicht (112) und bildet den Hauptkritikpunkt an der Orthodoxie. Es genüge
nicht, "im Titul-Blat den orthodoxen Thon" zu führen (113), die reine Leh-
re müsse sich durch ein reines Leben ausweisen. Nach dem Leben und nicht
nach der Lehre allein werde der einzelne Christ und die Kirche beurteilt
(114). Der tote "Mund-Glaube" (115) des großen Haufens (116) bleibe kraft-
los, trotz der Berufung auf die Taufe hielten die meisten nicht den Taufbund
(117). Äußerliche Kirchlichkeit genüge keineswegs (118), es komme auf
die Änderung des Herzens an (119).

Eine hervorgehobene Bedeutung wird in dem Gedicht - ganz wie bei Spener
(120) - den Pfarrern beigemessen (121). Gerade sie müßten durch ihren Le-
benswandel, durch ihre Selbst- und Weltverleugnung (122) ein Vorbild ge-
ben. Andernfalls gehörten sie zu denen, die zwar "im schwarzen Rock als
Diener Christi gleißen", in Wahrheit aber den Wölfen zuzurechnen seien.
Nur ein erleuchteter Pfarrer sei zur rechten Verkündigung befähigt (123).
Die Gegensätze von alt und neu, Blindheit und Erleuchtung (124), Fleisch
und Geist, Weltlust und Selbstverleugnung bezeichnen den tiefgreifenden
Existenzwandel des Bekehrten, die Neugeburt, durch die das Alte abgetan
ist (125). Im Neugeborenen wirkt die Kraft Christi, die auf die Erneuerung
des Ebenbildes Gottes zielt (126). Die pietistischen Schlüsselbegriffe zur
Beschreibung der neuen Existenz, "Erleuchtung, Heiligung, Erfahrung,
Göttlich Leben" (127), stehen geballt an hervorgehobener Stelle.

Das neue Leben wird negativ in der scharfen Abkehr von der Welt beschrie-
ben (128). Unter diesem Begriff begegnen hier wie bei Spener (129) die kon-
kreten Verfehlungen des alltäglichen Lebens: die groben Laster wie Saufen,
Fluchen, "Tournieren" (130) ebenso wie die subtilen Sünden, nämlich Gel-
tungsdrang und Besitzstreben, üble Nachrede und Rachsucht. Positiv wird
das neue Leben als Tun des göttlichen Willens, als Halten der Gebote cha-
rakterisiert (131).

Becker wirft den Gegnern, denen "das göttlich Licht von oben" fehle (132),
eine Verkürzung und Verfälschung der biblischen Botschaft vor, wenn sie
nur die Freiheit von der Sündenstrafe (Rechtfertigung) predigten und nicht

zugleich die Befreiung vom Sündendienst (Heiligung) (133). Die Heilstat Christi werde dann als "Sünden-Deckel" (134), als Ausflucht und Entschuldigung für fehlende Glaubensfrüchte und Beharren im Sündigen, mißbraucht (135). Die Gegner ignorierten in der Christologie das Element der Kraft, die Ausrichtung auf den Glaubensgehorsam und die Erneuerung des Menschen (136). Die Möglichkeit zur Gesetzeserfüllung beruhe auf der göttlichen Verheißung an alle, die "seinen Sohn aufnehmen in der That" (137). Der Verdacht der Werkgerechtigkeit wird abgewehrt (138), indem das neue Leben durchgehend und betont als Wirkung der Kraft Christi (139) beschrieben wird, die den Neugeborenen an der göttlichen Natur teilhaben lasse (140).

Angesichts der beklagenswerten Verhältnisse in der Volkskirche zeigt das Gedicht sogar ein gewisses Verständnis für die Separatisten, die sich aus Gewissensskrupeln über die "Greuel" von der Kirche fernhielten (141). Zwar irrten (142) sie aus Schwachheit, doch könne man sie nicht durch Verketzerung zurechtbringen. In der Ketzermacherei (143) und zumal in dem Ruf nach dem Schwert der Obrigkeit zeigten sich vielmehr die "Klauen" und der "Mordgeist" des Wolfes (144). Mit der Mahnung an die Prediger, künftig das leichtfertige Verketzern zu unterlassen (145) und sich davor durch eine selbstkritische Prüfung des eigenen Lebenswandels (146) zu bewahren, kehrt Becker zum Ausgangspunkt zurück und schließt den Argumentationszirkel.

Dem Gedicht ist ein reichhaltiger Marginalapparat beige druckt, der in 26 Anmerkungen 42 biblische Belege für einzelne Aussagen nachweist. Hier begegnen pietistische loci classici wie z. B. die - zweimal genannte - Stelle 2. Ptr 1, 3f., die von der Teilnahme an der göttlichen Natur handelt und der Vers 1. Kor 3, 18, aus dem die Erneuerung der imago Dei abgeleitet wird (147), 2. Kor 5, 17 als Beleg für den neuen Menschen (148), eine Reihe beliebter johanneischer Zitate, die vom Halten der Gebote und von der Zerstörung der Teufelswerke reden (Joh 14, 23; 1. Joh 2, 4; 3, 8; 5, 2f.) und Mt 7, 16-21 (die Früchte als untrügliche Kennzeichen des inneren Zustands).

Es sind fundamentale pietistische Anliegen, die Becker in dem Gedicht prägnant formuliert hat. Hier meldet sich, wie die Nähe zu Spener bestätigt, ein "kirchlicher" Pietismus zu Wort, der an der vorfindlichen Kirche leidet, sie aber nicht verwirft, sondern um ihre Erneuerung kämpft. So ist das Gedicht Ausdruck der Einstellung Beckers, die allen seinen Bemühungen während seiner Wirksamkeit im Lande ihre Prägung gegeben hatte. Dem widerstreitet das bedingte Verständnis für die Separatisten durchaus nicht. Es entspricht vielmehr ganz der Haltung Speners, der trotz der sachlichen Differenzen den Kontakt mit radikalen Pietisten wie Arnold, Breckling und Petersen nicht abbrach und ihre guten Absichten nicht in Abrede stellte (149), und auch der Einstellung, die man in Halle praktizierte, obwohl Francke und seine Mitarbeiter heterodoxen Tendenzen entgegentraten und den Separatismus als einen "Abweg" beurteilten (150).

Als Anhang läßt Becker auf das Gedicht ein juristisches Gutachten folgen. Es handelt sich dabei um ein Responsum der Jenaer Juristenfakultät aus dem

Jahre 1700 und ist den 'Decisiones', einer juristischen Fallsammlung, des "Kayserlichen Reichs-Hof-Raths" Nikolaus Christoph von Lyncker (151) entnommen (152). Es wendet sich gegen den "unzeitigen Eyffer" von Geistlichen, die durch Schmähung von Pietisten "einigen/ ob auch wol nicht allerdings befugten/ Anlaß" zur Separation geben. Diesem Gutachten fügt Becker noch naturrechtliche Argumente und reichsrechtliche Bestimmungen an, die zeigen sollen, "daß ein Landes-Herr nicht Macht habe seine Unterthanen wegen ihres Glaubens zu beunruhigen/ viel weniger Sie zu verfolgen" (153).

Die Intention dieser Dokumentation als Anhang des Gedichts ist deutlich ausgesprochen, Sie soll dienen "zur Information Christlicher Obrigkeit/ wie sich in puncto der Pietisterey-Beschuldigung zu verhalten/ und damit sie sich nicht von den Kettermachern übertäuben lasse". Becker wollte sich nicht damit begnügen, der gegnerischen Polemik zu widersprechen und sie - als Laie, aber mit dem Recht des allgemeinen Priestertums (154) - theologisch zu widerlegen. Zusätzlich versucht er als Jurist, die kirchenpolitischen Absichten der Orthodoxen, die auf ein obrigkeitliches Vorgehen gegen die Pietisten drängten, rechtlich zu blockieren.

IV

Das Erscheinen des Gedichts führte in Waldeck zu einer weiteren Eskalation des Konflikts; es gab der orthodoxen Seite den letzten Anlaß für die "Waldeckische Wolfs-Jagt" (155) auf die Pietisten. Von Rauchbar verlangte in einem Brief vom Grafen nicht nur scharfe Maßnahmen gegen das Gedicht und seinen (zunächst noch unbekannt) Verfasser, sondern drängte, "nunmehr/ da sich die Pietisten öffentlich loßgeben", darauf, die Landesverweisung auszusprechen (156). Der Kammerjunker, der immer größeren Einfluß gewonnen hatte und als Sprecher der Orthodoxen auftrat, versicherte sich der Option des Grafen durch eine komplexe Argumentation. Auf der emotionalen Ebene verstärkte er geschickt die seit den Schaakischen Händeln bestehenden Ressentiments. Die Klage über den angeblich schlechten Leumund, den Waldeck wegen Duldung von Schwärmern habe, leitet dadurch vom Emotionalen ins Politische hinüber, daß von Rauchbar kontrastierend auf die energischen Maßnahmen anderer Staaten hinweist. Denn mit der ständigen Sorge eines absolutistischen Landesherrn um Reputation mußten sich politische Überlegungen verbinden. Weder der Hinweis auf die Reichsgesetze noch das "Exempel so vieler hoher Potentaten und Republicken" (157) konnte einem mindermächtigen Territorialherrn wie dem Waldecker Grafen gleichgültig sein. Die Vorgänge um Anton Wilhelm Böhme hatten seinerzeit - ebenso wie die Ereignisse in Solms-Laubach (158) - den Wetterauer Grafenverein beschäftigt, dem Waldeck angehörte (159). Die separatistische Bewegung um Heinrich Horch (160) hatte in der benachbarten Landgrafschaft Hessen-Kassel (161) einige Unruhe gestiftet, auch die Exzesse der Buttlarschen Rotte hatten sich im Umkreis Waldecks abgespielt (162), und die Zufluchtsstätten der Separatisten in den Wittgensteiner Grafschaften (163), wohin sich auch die Äbtissin von Schaaken mit ihrem Informator begeben hatte (164), lagen nicht allzu weit von den Grenzen Waldecks entfernt.

Auf diesem Hintergrund verfehlten die Argumente von Rauchbars ihre Wirkung beim Grafen nicht. Nach dieser Rückversicherung (165) war der Weg endgültig frei für eine gründliche Abrechnung mit den Pietisten und für deren gewaltsame Disziplinierung. Die einzelnen Maßnahmen folgten nun Schlag auf Schlag (166). Das Gedicht 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' wurde konfisziert, sein Besitz mit einer Strafe von 100 Reichstalern (!) bedroht. Es kam zu ersten Hausdurchsuchungen. Die Synode der Waldecker Geistlichen sollten das Carmen verurteilen; jedem Prediger in der Grafschaft wurde eine schriftliche theologische Stellungnahme zu dem Gedicht abgefordert. In den folgenden Monaten folgten Verhaftungen, Verhöre und Gerichtsverfahren gegen führende Pietisten. Ihren Abschluß und ihre Vollendung fand die "Wolffs-Jagt" in dem landesherrlichen Edikt gegen die Pietisten vom 23.7.1711, das sich die Argumente der orthodoxen Polemik ganz zu eigen machte (167).

Unterdessen war - obwohl sich der kirchenpolitische Ausgang des Konflikts längst abzeichnete - die literarische Fehde weitergegangen. Von Rauchbar hatte eine erneute Invektive unter dem maliziösen Titel 'Lykanthropia pietistica elarvata' (168) veröffentlicht, in der er seine alten Anklagen breiter wiederholt hatte (169). In gewohnter Manier identifiziert er in dem Gedicht den Waldecker Pietismus mit den pietistischen Radikalen (170) und hebt, an die Obrigkeit gewandt, die politische Gefährlichkeit dieser Leute hervor (171), indem er sie mit berüchtigten sektiererischen Aufrührern der Vergangenheit auf eine Stufe stellt. Dabei nennt von Rauchbar taktisch äußerst geschickt noch vor der Erwähnung Thomas Müntzers (172) die Münsteraner Täuferführer der Reformationszeit (173), mit denen es bekanntlich ein Graf von Waldeck als Bischof der Stadt zu tun hatte (174).

Beckers anonym erscheinener Traktat 'L' Esprit egaré du Monde Das ist/ Das verkehrte Urtheil der Welt in Geistlichen Dingen' (175) schließt sich eng an die Thematik des Gedichts über 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' an und vertieft die dort gegebene apologetische Selbstdarstellung der Pietisten. Diese Abhandlung und Marmors ausführliche Auseinandersetzung mit von Rauchbars 'Lykanthropia' in der Schrift 'Entdeckung des Unfugs' (176) sind literarische Versuche, auf die öffentliche Meinung und auf den Landesherrn einzuwirken und die Entwicklung doch noch einmal umzulenken. Aber nach Lage der Dinge konnten alle hier aufgebotenen Argumente kein Gehör mehr finden, sondern waren nur dazu angetan, die Emotionen noch weiter zu steigern.

Die Kontroversen hatten freilich schon überregionale Ausmaße angenommen; ging es doch hier um Grundsatzfragen, die überall zwischen Pietisten und Orthodoxen kontrovers waren (177). Marmor hatte seine Schrift 'Entdeckung des Unfugs' von der pietistischen theologischen Fakultät in Gießen approbieren lassen und deren positive "Censur" dem Buch vorangestellt (178). Darin werden auch die Aussagen von Beckers Gedicht ausdrücklich gebilligt. Die Pietistengegner hatten sich hingegen von der orthodoxen Rostocker Fakultät ein Responsum gegen 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' ausfertigen lassen. Aus diesen gegensätzlichen Gutachten entwickelte sich eine literarische Fehde zwischen den Fakultäten in Gießen

und Rostock, die sich über mehrere Jahre hinzog (179). Schließlich wurde durch von Rauchbar auch noch das orthodoxe Wittenberg eingeschaltet. Dort berichtete Valentin Ernst Löscher über die Waldecker Streitigkeiten und die folgenden literarischen Auseinandersetzungen fortlaufend in den 'Unschuldigen Nachrichten' (180) und erwähnte die Vorgänge auch kurz (und ungenau) in seinem Vollständigen Timotheus Verinus (181). 1714 wurden ein theologisches - im wesentlichen von Gottlieb Wernsdorf (182) verfaßtes (183) - und ein juristisches Gutachten fertiggestellt, die 1715 von der Waldecker Regierung in Druck gegeben wurden (184).

Besonders aufmerksam verfolgte man die Waldecker Ereignisse in Halle. Die führenden Waldecker Pietisten hatten dort studiert, man stand in brieflichem Kontakt, die Waldecker schickten ihre Schriften nach Halle und hielten Francke und seine Mitarbeiter über die kirchenpolitische Entwicklung auf dem Laufenden (185). Die Verbindungen liefen zum Teil über Schloß Canstein, das Erbgut des Francke-Mitarbeiters Baron Carl Hildebrand von Canstein, das wenige Kilometer jenseits der Waldeckischen Grenze auf kurkölnler Territorium lag (186). Bei dem Interesse Halles ging es nicht allein um menschliche Solidarität mit ehemaligen Hallensern. Auf dem Spiel stand viel mehr: Durchsetzung oder Scheitern einer umfassenden kirchlichen Erneuerung, die Becker geplant und mit seinen Mitstreitern schrittweise zu verwirklichen versucht hatte und die man in Halle als einen Teil jener Vision von der Generalreformation der Welt betrachten mochte, auf die man hinarbeitete.

In vielfältiger Weise suchte Halle die Waldecker Pietisten zu unterstützen und ihnen Rückhalt zu gewähren - doch die Hilfe kam post festum. Ein Gutachten der juristischen Fakultät bescheinigte Becker, daß in dem Gedicht 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' keine strafbaren Äußerungen gegen Obrigkeit und Predigtamt zu finden seien, während " von Rechts wegen " von Rauchbar wegen seiner 'Lykanthropia' " und anderer Begünstigung halber " "billig zu bestrafen " sei (187). Auch Joachim Lange, der " Wortführer des Halleschen Pietismus gegen die Orthodoxie " (188), ergriff für die Waldecker Freunde Partei. In seiner Schrift 'Die richtige Mittelstraße' (189) ging er auch auf die Waldecker Vorgänge ein (190) und wandte sich gegen das Rostocker Responsum, als dessen Autor er den bekannten Pietistengegner Johann Fecht (191) betrachtete. " Und weil es in demselben [Responsum] fürnehmlich mit ankömmt auf ein gewisses gar nachdrückliches Carmen, so von ihme verketzert worden/ und ich dasselbe zur Hand habe/ so will ichs zu desto mehrerer Nachricht allhie von Wort zu Wort mit einrücken " (192). Durch diesen Nachdruck (193) wurde Beckers Gedicht bei dem großen Leserkreis Hallischer Literatur, d. h. bei allen deutschsprachigen Pietisten bekannt (194).

Eine Episode zeigt, daß Halle den Waldecker Pietisten nicht nur literarischen Beistand bot, sondern sie überdies materiell unterstützte: Als Langes 'Mittelstraße' auch nach Waldeck gelangte, reagierte die orthodoxe Partei begreiflicherweise sehr allergisch. Der Korbacher Pfarrer Schuchardt wurde vorgeladen, da er den Traktat " von einem guten Freund entlehnet und 2 Tage

bey mir gehabt“, und zu 100 Reichstalern Strafe verurteilt, „weil das hier im Lande confiscirte carmen nachgedruckt ist in dem Tractat“. Postwendend erhielt er aus Halle das Geld zur Bezahlung der Strafe (195). Die Fürsorge Halles zeigte sich auch, als die führenden Köpfe der Waldecker Pietisten keinen Ausweg mehr sahen und legal oder illegal die Grafschaft verließen (196). Mit Hallischer Protektion fanden sie neue Stellungen (197).

Die orthodoxen Sieger in Waldeck suchten ihren Triumph noch durch eine literarische Schilderung der Streitigkeiten zu krönen und das Vorgehen gegen die Pietisten zu rechtfertigen. 1712 erschien die *’ Historia Pietistica Waldeccensis ’* (198), eine Art von regierungsamtlichem Schwarzbuch (199), das von Rauchbar mit dem Superintendenten Kleinschmidt verfaßt hatte (200). Unter den umfangreichen Materialien, die der knappen Darstellung beigegeben sind, findet sich neben von Rauchbars Gedichten auch wieder Beckers *’ Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche ’* als ein wichtiges corpus delicti (201). Die Orthodoxie nahm das Werk erwartungsgemäß beifällig auf; die *’ Unschuldigen Nachrichten ’* folgten in einer Rezension (202) der Tendenz der *’ Historia ’*, und die Rostocker und Wittenberger Gutachten machten sie zur Grundlage ihrer Urteilsbildung und auch andernorts galt orthodoxen Polemikern, die lokale Fehden mit dem Pietismus austrugen, die Darstellung als *’ offenbare Wahrheit ’* (203). Becker und seine Freunde traten – nunmehr aus dem sicheren Ausland – den Waldecker Chronisten literarisch entgegen, beschuldigten sie der Geschichtsfälschung und legten in den wichtigen Punkten Gendarstellungen vor (204).

V

Die Frage, wie und wann Zinzendorf das Waldecker *’ Carmen ’* kennengelernt hat, läßt sich recht zuverlässig beantworten. Der späteste Zeitpunkt ist der 13. Oktober 1716. Nach einem Eintrag in seinem Tagebuch (205) erhielt der neuimmatrikulierte Wittenberger Jurastudent an diesem Tag von Professor Wernsdorf ein Exemplar der *’ Historia Pietistica Waldeccensis ’* (206). Da er das Buch *’ gründlich gelesen ’* hat (207), ist er spätestens damals auf das Gedicht *’ Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche ’* gestoßen, das nicht nur in der polemischen Abrechnung mit den Pietisten eine große Rolle spielt, sondern sich auch in vollem Wortlaut unter den Beilagen findet.

Wahrscheinlicher aber ist, daß der Text Zinzendorf schon früher, während seiner Schulzeit auf dem Pädagogium in Halle, bekannt gemacht wurde. Die große Beachtung, die man in Halle den Waldecker Vorgängen schenkte, dürfte dem jungen Reichsgrafen an A. H. Franckes Tisch nicht entgangen sein (208), zumal seit 1714 dort als Tischgenosse auch ein aus Waldeck geflohener Pietist speiste: der ehemalige Korbacher Konrektor Johann Heinrich Marmor, inzwischen Hofmeister des Grafen Wilhelm von Isenburg-Wächtersbach. Marmor gehörte dann sogar mit seinem Zögling zu dem erweckten Schülerkreis, dem *’ senatus sanctus ’*, um Zinzendorf (209). Es ist daher die nächstliegende Vermutung, daß Zinzendorf das Gedicht von Marmor erhalten hat.

Wie sehr den jungen Grafen die Waldecker Vorgänge beschäftigten, zeigt

auch die Tatsache, daß er gleich zu Beginn seines Studiums in Wittenberg mit Wernsdorf als profiliertem Vertreter der Wittenberger Orthodoxie (und Hauptverfasser des Wittenberger theologischen Responsum) darüber diskutierte und von ihm einschlägige Literatur erhielt (210).

In diesen Gesprächen ging es auch um einen zweiten in die Waldecker Streitigkeiten verwickelten Pietisten, den Zinzendorf persönlich kannte: Johann Juncker (1679-1759) (211). Juncker stammte aus Londorf bei Gießen, hatte in Halle Theologie studiert, als einer der ersten Informatoren am Paedagogium in Halle unterrichtet und 1702 die Stelle eines Informators am Stift Schaaken übernommen. Er war jener "Ehren-Dieb und Familien-Schänder" (212), der durch die "Mesalliance" mit der Schwester des Waldecker Grafen den erwähnten Skandal ausgelöst hatte. Nachdem er sich der Medizin zugewandt und einige Zeit als Arzt praktiziert hatte, berief man ihn 1716 zum Physicus des Waisenhauses und des Paedagogiums. Damit begann sein Aufstieg zu einem der bedeutendsten Hallenser Mediziner (213). Ihn betrachtete Zinzendorf noch 1737, als das offizielle Halle schon seit einiger Zeit mit Herrnhut und dem Grafen gebrochen hatte, als seinen einzigen Freund in der Stadt (214).

Es ist sogar möglich, daß Zinzendorf den Verfasser des Gedichts über 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' persönlich kennengelernt hat. Otto Heinrich Becker, der inzwischen nach kurzer Wirksamkeit in Büdingen Reuß-Plauener Regierungsrät in Greiz geworden war, hielt sich Pfingsten 1714 in Halle auf (215) und besuchte (seinen Waldecker Kampfgefährten Marmor und) den jungen Grafen von Isenburg-Wächtersbach; auch ein dritter führender ehemaliger Waldecker Pietist, Johann Friedrich Botterweck (216), hielt sich gerade in Halle auf. Becker, der in einem Brief an den Büdinger Grafen über den Besuch berichtet, erwähnt allerdings den Namen Zinzendorf nicht (217).

Wie dem auch sei, festzuhalten bleibt, daß Zinzendorf mit großer, an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das Gedicht auf dem Paedagogium in Halle von einem Waldecker Pietisten, am ehesten von Marmor, erhielt. Dafür spricht ein weiteres Indiz: Als Druckvorlage für die Wiedergabe in der 'Freiwilligen Nachlese' diente ein Originaldruck des 'Carmen anonymum', nicht aber die 'Historia Pietistica Waldeccensis'. Dies ergibt ein Vergleich der durch Fettdruck herausgehobenen Wörter und Zeilen. Die 'Historia Pietistica' hatte nämlich abweichend vom Originaldruck andere Stellen hervorgekehrt, die für Kritik und Polemik wichtig erschienen. Demgegenüber stimmt der Nachdruck in der 'Freiwilligen Nachlese' exakt mit dem ursprünglichen Faltblattdruck überein (218).

VI

Mit diesen Beobachtungen sind wir wieder zum Ausgangspunkt, zur VII. Sammlung der 'Freiwilligen Nachlese' zurückgekehrt. Der Verleger Marche dürfte von Zinzendorf einen Originaldruck des Gedichts erhalten haben, das nach dieser Vorlage ohne nennenswerte Eingriffe (219) nachgedruckt wurde; auch der juristische Anhang wurde in den Neudruck übernommen (220).

Auf sachliche Übereinstimmungen zwischen den Aussagen des Gedichts und den Ansichten des jüngeren Zinzendorf hat Aalen bereits hingewiesen. Darüber hinaus läßt sich behaupten; Zinzendorf hat die Intentionen des Waldecker 'Carmen' zeitlebens gebilligt und selbst vertreten. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß hier Anliegen zur Sprache gebracht sind, die als allgemein-pietistisch gelten können und sachlich wie zeitlich vor den späteren Differenzierungen und Antagonismen im pietistischen Lager liegen (also auch, wie Aalen richtig beobachtet hat, vor der Ausbildung des Gegensatzes Halle - Herrnhut).

Besonders instruktiv ist eine Abhandlung Zinzendorfs mit dem Titel: 'Summarische Erörterung der vornehmsten Umstände/ welche in der äussern Kirche dem innern Seelen-Reiche Christi biß dahers in den Weg gelegt' (221), aus der nur einige Aspekte ausgewählt werden sollen. Zinzendorf beklagt darin, der in der abendländischen Christenheit theoretisch anerkannte Grundsatz, "daß die weltliche Obrigkeit über das Gewissen ihrer Unterthanen nichts zu sagen habe", werde auf Anstiftung der "Clerisey" nicht selten verletzt (222). Durch "die Wuth der bösen Lehrer" und ihren "vermeynten Eyfer" seien - wie die Kirchengeschichte zeige - immer wieder rechtschaffene Leute "unter den noch heute üblichen Beschuldigungen von schändlich- und teuflischen Boßheiten" verketzert worden (223). Allein das Drängen "auf ein gottseeliges Wesen und bessere Kirchen-Zucht" könne gegenwärtig schon zu der unerhörten Verleumdung von "einer ganz neuen, und von allen 3. Religionen [Konfessionen] abgehenden Secte" führen (224). Das Problem "der Kirch Gemeinschaft der Gottlosen" (225) werde weithin ignoriert und "nach der innern Beschaffenheit des Hertzens auch nur zu fragen, an vielen Orten vor illegal und ungeschickt [unschicklich] angesehen" (226). Schließlich werde "das Wort Pietäet und die geringste Anstalt auff ein heiliges Leben, zu einer ganz unerhörten und spöttischen Sache gemacht, und von einem Theil der Obrigkeit und Lehrer in allen Kirchen auff das gelindeste als eine Phantasie tractiret" (227). Ein wahrer Christ leide bei der Beobachtung, "wie eine blosse transcendentale Einsicht einen alsbald zum Ketzer macht, da doch so viel 100. bey offenbahrer Verdrehung der alleinfältigsten Sprüche Heil. Schrifft und bey sichtlicher Verwerffung von Christo anbefohlner Dinge, vor orthodox passiren" (228). In manchen von "widrig gesinnten Lehrern" beherrschten Staaten sei die Lage so, daß "die Wahrheit zur Gottseeligkeit, die Gemeinschaft und die Treibung des wahren Wesens nicht nur zum Gespött worden, sondern auch weit mehr öffentliche Verfolgung als unter Türcken und Heyden ausstehet" (229).

Diese Zitate machen hinreichend deutlich, wie eng sich Zinzendorf hier mit Beckers Gedicht sowohl im Gesamtduktus der Argumentation als auch in einer ganzen Reihe einzelner Motive berührt. Zinzendorfs Abhandlung ist undatiert (230), doch ihre Veröffentlichung im 1. Teil seiner 'Bedencken und besondere Send- Schreiben' im Jahre 1734 zeigt, daß er Mitte der 30er Jahre zu diesen Überzeugungen stand. Und der unveränderte Nachdruck in den Ausgaben der 'Theologischen Bedencken' von 1740 und 1742 (231) beweist, daß er auch weiterhin daran festhielt. Daraus folgt: Als 'Die rechte Gestalt der Wölffe' in der 'Freiwilligen Nachlese' nachgedruckt wurde,

stimmte Zinzendorf, wenn er auch nicht der Verfasser war, mit den darin angesprochenen Vorstellungen überein. Es gehört also keinesfalls zu jenen Beiträgen, die gegen seinen Willen hineingekommen (232) sein sollen.

Die VII. Sammlung der 'Freiwilligen Nachlese' ist wohl in den ersten Monaten des Jahres 1736 ausgeliefert worden (233). Man könnte fast eine besondere - apogetische - Absicht dahinter vermuten, aber es ist doch eher ein Zufall, daß 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' gerade damals als Nachdruck erschien, als Herrnhut und den Grafen - ebenso wie seinerzeit die Waldecker Pietisten - orthodoxe "Ketzermacherei" bedrohte und die Obrigkeit zum Eingreifen drängte. Zinzendorf erlitt das Schicksal, das auch Bekker einst vergeblich abzuwenden versucht hatte: die Landesverweisung. Am 20. April 1736 erteilt die Dresdener Regierung dem Grafen das consilium abeundi, die vorläufige Verbannung aus Sachsen (234).

Anlage:

Die rechte Gestalt Der Wölffe In der Kirche (Originaldruck, Innenseiten des Faltblatts)

* * * * *



D i s t! Es haben sich viel Wölffe eingeedrungen/
Die nicht zur rechten Thür zum Schaaf-Stall eingesprungen/
Daher fast jedermann der Wahrheit widerstrebt/
Nach falscher Pred' ger Sinn in düstern Irthum lebt.
Doch sehe ich / mein Freund / daß du den Wölff nicht kennest/
Und nichts an dessen Statt / als nur Chimären-nennest.
Mit bloßer Worte Schein ist's hier nicht aufgemacht/
Du wirst bey Klugen nur mit deinem Krahm verlacht.

Es weiß ja dieses Land nichts von den Ketzereyen/
Die du so hart bestürmst. Was soll denn nun dein Schreyen/
Es macht / daß mancher Mensch / der dieses Ruffen hört/
Zumalen Pöbel / Volck / das doch leicht wird behört/
Auf die Gedanken kömmt / ob sey mit falscher Lehre
Das ganze Land erfüllt / und du vor Gottes Ehre
Nur noch allein besorgt. Zeig uns doch einen an/
Auf den man dein Geschrey mit Wahrheit deuten kan.
Zwar solche finden sich / die schmerzlich drüber klagen/
Daß der verblendete Hauff will viel vom Glauben sagen/
Daß Christi theur Verdienst zum Sünden-Deckel wird/
Daß das überführte Volck vom rechten Wege irr:
Auch / die darüber sich vor Herken Grund betrüben/
Daß mit den Tempeln man viel Mißbrauch sicheit üben/
Und die daher in Angst und schroerem Scrupel sind
Zur Kirche mit zu gehn / da man die Greuel find't.
Willst du nun d' so verlegen und verwirren /

- (a) Gal. 5, 1. So bringst du nicht zurecht die / so aus Schwachheit irren. (a)
Das ist nicht Christi Sinn: so maches der Antichrist.
(b) Luc. 6, 22. Wer fromm ist in der That / heißt gleich ein Pietist! (b)
Gerhard. Nähmt er des Glaubens Krafft / daß der die Welt besiegen
(c) 1. Joh. 3, 4. Und überwinden muß! (c) schilt man doch vor Lügen/
Was pure Wahrheit ist; man nennt wol Schwärzerey/
Und all sein Christen. zum heisse lauter Heuschel.

- Dies ist des Satans List / das durch das Thun der Frommen
 (a) Sap. 2, 15. Die Bösen nicht zur Scham / (a) noch die zur Wahrheit kommen/
 Die zwar zum Unterscheid des Guten annoch blind /
 Doch aber sonst noch wol von gutem Willen sind.
 Dief hat ja Gottes Sohn auch selbst erfahren müssen /
 Als ihn die Juden: Schaar den Samariter hießen.
 Drum hat Er allen auch ein gleiches Loos vermach /
 Die ihm mit rechtem Ernst zu folgen sind bedacht / (c)
 (c) Joh. 15,
 18 - 21.
 Luc. 6, 22.
 Es ist kein schlimmer Fund des Satans zu erdenteken /
 Wodurch er leichter kan vom schmalen Wege lencken /
 Als das die Pietät zur Keckerey gemacht /
 Und alle Frömmigkeit vor Heucheley geacht.
 Denn wer nicht in der Welt will alle Lust mit machen /
 Heißt gleich ein Pietist / zohn untersuchten Sachen /
 Zund würdig zu verlachen;
 Hingegen wer brav säufft / brav fluchet / brav tournirt /
 Der wird vor orthodox dadurch legitimirt.
 Drum scheuen einige aus Furcht vor bösen Dämen
 Aus von der Welt zu gehn: theils von dem Schlangen: Saamen/
 Die man zur Dufft ermahnt / die wenden dieses ein /
 Das sie nicht von der Zahl der Pietisten seyn.
 O teuflischer Betrug! wer sollte nicht erschrecken /
 Das man den Wolf nun will mit Lämmer: Kleiden decken /
 So / das sie endlich gar der Hirten: Name ziert /
 Und ein sanftmüthig Schaaß den Wolfes: Titul führt.
 Drum ist es zwar gar leicht Scheltworte um sich schneiffen:
 Doch wenn du wissen wilt / was rechte Wölffe heißen /
 (f) Matth. 7,
 16 - 21.
 So lehrt dichs Christus dort / da Er die Früchte nenn / (f)
 In welchen man den Wolf / und nicht an Hock / erkennt.
 Wer nicht bey reiner Lehr ein heilig Leben führt /
 Und Gottes Willen thut; sich nur mit Zi: Zi: Zi: zieret;
 Wer Gottes Wort zwar lehrt / doch auf die Krafft nicht bringt /
 Das Herz nicht ändern heisse / und nur zum äussern zwingt /
 (h) 2. Petr. 1, 3.
 Erlernung / Heiligung / Erfahrung / Götlich Leben / (h)
 Noch kan vor Schwermerey und Quackerey ausgeben /
 Tische gi: urbe / das Geistes: Frucht sey Geist: gesinnter Sinn /
 Wisse alles dieses nur als süsse Träume hin;
 Ja gar die Leute lehret / des Zi: Erns Gebuch bewahren /
 (g) contra
 Joh. 14, 23.
 1. Joh. 5, 2. 5.
 1. Joh. 2, 4.
 (h) 2. Petr. 1,
 3 - 4.
 Sey ganz unmöglich Ding / (g) wie man so oft erfahren;
 Treibe also nur ein: Sport mit Christi reicher Krafft / (h)
 Die Er im innersten der Neugeborenen schafft:
 OER ist / den man mit Recht den Seelen: Wolf kan nennen /
 Der ist es / den man kan an seiner Frucht erkennen /
 Als einen faulen Baum / den an die Wurzel schon
 Die Art ist angelegt / und kriegt das Feur zu Lohn.
 Der ist / der Gottes Wort verfälschet und verkhet /
 Der zwar wol etwas draus / doch es nicht lauter lehret /
 Nicht Christum in der Krafft / nicht sein dreyfaches Amt:
 Preist seines Leidens Drost den Menschen allesamt /
 Zeigt aber nicht dabey / das Er des Teuffels Werke
 (i) 1. Joh. 3, 8.
 (k) 2. Cor. 3,
 18.
 (l) 2. Cor. 5, 17.
 In uns zerstoßren wilt: (i) sage nichts von seiner Stärke /
 Durch welche Gottes Bild emenert werden kan / (k)
 Und durch die Hien: Geburt das Alte abgethan. (l)
 SO sehn die Wölffe aus / die Christi Schaaß zerreißen /
 Und untern schwarzen Hock als Christi Diener gleiffen /
 Die Kirche / Lauff / Nur zwar führen in dem Mund /
 Gedanken aber nicht an ihrer Lauffe: Bund. (m)
 (m) 2. Petr. 3,
 21.
 (n) Rom. 10,
 2.
 Sie eysern vor die Lehr mit Unverstand (n) und Toben /
 Und haben weder Krafft / noch Götlich Licht vor oben.
 Drum: n: huten sie zur Hand das Schwerdt der Gerechtigkeit /
 Und schreyen: Weg mit dem! fort! es ist hohe Zeit.

Nun prüfe dich / mein Freund / erblicke deine Klauen /
 So wird dir vor dir selbst / als einem Mord-Geist grauen /
 Zum Schaafs-Belz nimmst du zwar die Religion /
 Und fährst im Eitel-Blut den orthodoxen Thron ;
 Doch kucke der Wolff hervor / indem du Schwert und Flamme
 Des Lärden und des Pabsts / des Ehires Macht zusammen
 Anfrischest / und nur klagst / daß man das Schwert nicht legt /
 Und allen Kettern gleich den Kopf zum Füßen legt.
 (o) Joh. 10.
 10. Ist das nicht Wolfes-Art? (o) Doch prüfe auch dein Leben /
 Ob dir's nicht wird davon ein klares Zeugnis geben.
 Verriegelst du wol dich / nebst Welt-Lust / Ehr und Gut?
 Thut du auch Ehistücher / als Lärk und Heyde thut?
 Ist dir's nicht höchste Lust von andern übel sprechen /
 Mit Scherz und Narrethen? und dich am Feinde rächen?
 (p) Matth. 16.
 24. c. 6. 14.
 Psal. 15. 3.
 Eph. 1. 4.
 Math. 5. 4. 4.
 Rom. 12. 19.
 1. Joh. 2. 4.
 (q) Joh. 8. 31.
 32.
 1. Joh. 2. 4.
 (r) 2. Cor. 10.
 4.
 (s) Matth. 5.
 13.
 (t) 2. Cor. 4. 6.
 (u) Psal. 36.
 10.
 (x) 1. Cor. 8. 2.
 1. Joh. 3. 8.
 Ebr. 9. 14.
 Rom. 6. 14.
 Joh. 8. 34. 36.
 (y) Ezech. 36.
 26. 27.
 Gal. 6. 1.
 (z) Rom. 8.
 4. seqq.
 (aa) 2. Pet. 1.
 3. 4.
 Ezech. 36.
 26. 27.
 (bb) Joh. 1.
 11.
 Ist so mit dir bewandt ; So bist du ja kein Christ / (p)
 Und also weisse du nicht / was Gottes Wahrheit ist / (q)
 Und bringest der Partey / die du wilt defendiren /
 Wol schlechten Ruhm und Sieg. Doch muß ich auch berühren /
 Daß du die Wahrheit sagst / daß Keckigkeit der Lehr
 Nicht zu erhalten sey durch Feind / durch Schwerdt / Gerecht; (r)
 Nein / sondern Prediger die sind das Saltz der Erden /
 Doch muß das Saltz die Kraft auch zeigen in Gebhirden /
 In Wercken und im Wort / sonst dient es nirgend zu: (s)
 Es macht das Volk nur faul / und fährts zur falschen Ruh.
 Wenn man dem andern will mit seinem Lichte dienen.
 Nun solcher Leute hat / Gott Lob! auch unser Land /
 In denen Christus ist in seinem Licht bekannt. (u)
 Gott gebe and're mehr / die Jesum recht verkünden /
 Wie Er gekommen sey nicht nur von Straff der Sünden
 Durch seinen bitterm Tod uns Menschen zu befreyn /
 Nein / sondern daß wir auch vom Sünden-Dienst loß seyn / (x)
 Und in dem neuen Geist ein heilig Leben führen / (y)
 Zu thun was Gott gefällt / nichts fleischlichs mehr berühren / (z)
 Worzu Er alle Kraft im Wort verheissen hat / (aa)
 Wenn wir nur seinen Sohn aufnehmen in der That. (bb)
 Zuletzt ermahn ich euch / ihr Prediger / in Liebe /
 Daß künftigt niemand mehr aus falschem Fleisches-Triebe
 Von Quacker-Predicte von Schwerm- und Kezerey
 In blindem Unverständnis zu reden fertig sey ;
 Es sey denn / daß er auch die Kezer könne nennen /
 Die sich von Christi Licht durch Lehr und Leben trennen /
 Wird erst von dir gewiß / daß du ein wahrer Christ /
 Und nicht vom großen Rath der Kezermacher bist.

Anmerkungen

- 1) Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, Barby 1773, Teil IV, S. 921 (Nachdruck Hildesheim 1971).
- 2) Graf Ludwigs von Zinzendorff und Pottendorff Declaration über denen zugeeigneten Schrifften, Schloß Ronneburg am 17. Julii 1736, [Büdningen? 1736], wieder abgedr.: J. P. S. Winckler, Des Herrn Grafen Ludwig von Zinzendorf [...] Unternehmungen in Religions-Sachen, Leipzig 1740, Beil. S. 37ff; vgl. Spangenberg, a. a. O., S. 921, Aalen, Einführung zur Reprint-Ausgabe (s. u. A. 14) S. XIVf.
- 3) Vorrede zur XIII. Sammlung.
- 4) Des Grafen von Zinzendorff und Pottendorff Der Böhmischen und Mährischen Brüder Hochwürdigem Bischoffs Kleine Schrifften, Gesammelt In verschiedenen Nachlesen Bey den bisherigen gelehrten und erbaulichen Monaths-Schrifften/ Nebst einigen andern erbaulichen Blättern, Frankfurth am Mayn Anno 1740.
- 5) H. Plitt, Zinzendorfs Theologie, Bd 1: Die ursprüngliche gesunde Lehre Zinzendorfs 1723-1742, Gotha 1869.
- 6) L. Aalen, Die Theologie des jungen Zinzendorf, Berlin und Hamburg 1966 (überarb. und erw. Übersetzung von: Den unge Zinzendorfs teologi, Oslo 1952).
- 7) Aalen, Einführung zur Reprint-Ausgabe (s. u. A. 14), S. VIII.
- 8) Spangenberg, a. a. O., S. 921: "weil vieles hineingekommen, das gegen seinen Sinn sey".
- 9) Aalen, a. a. O., S. XVII.
- 10) Nach Spangenberg, a. a. O., S. 921 bis zur V. Sammlung; Aalen rechnet damit, daß Zinzendorfs Direktorium über die Herausgabe "seit der 8. oder spätestens seit der 9. Sammlung tatsächlich aufgehört hatte" (S. XXXIII.)
- 11) Vgl. Vorrede zur XIII. Sammlung.
- 12) Aalen, a. a. O. S. VIII.
- 13) Z. B.: Kurtze Sätze der Theologiae Mysticae (Nachlese S. 799-861). Vgl. dazu Aalen, a. a. O. S. IIIf.
- 14) Hrsg. v. E. Beyreuther u. G. Meyer, Hildesheim 1962 ff. Die Freiwillige Nachlese findet sich in: Ergänzungsbände zu den Hauptschriften, Bde XI-XII, Hildesheim 1972.
- 15) Einleitung S. VII-CXXIII. Vgl. schon ders., Theologie (oben A. 6) S. 51ff. und 401ff.
- 16) In der Frage der Datierung der einzelnen Sammlungen ergeben sich neue Ansätze mit z. T. weitreichenden Konsequenzen, wenn man weiteres, von Aalen nicht berücksichtigtes Quellenmaterial heranzieht. Ich möchte darauf in einer späteren kleinen Studie eingehen.
- 17) Nachlese S. 862-874.
- 18) a. a. O., S. 874.
- 19) a. a. O., S. 874-878.
- 20) Einführung S. LXXIX-LXXXVI. Vgl. ders., Theologie S. 71, Anm. S. 54.
- 21) am bestimmtesten; Theologie S. 403 ("Zinzendorfs Verfasserschaft nahezu sicher").
- 22) Einführung, S. LXXX.

- 23) a. a. O., S. LXXIX. Dieses und das folgende Argument gehen davon aus, daß erst in der 'Freiwilligen Nachlese' Anhang und Bibelstellen zugefügt wurden; eine Voraussetzung, die, wie sich zeigen wird, nicht zutrifft.
- 24) a. a. O., S. LXXI. Aalen verweist auf ein ähnliches Verfahren beim Abdruck von Zinzendorfs 'Oel-Blat des Friedens' in der philadelphischen Zeitschrift 'Geistliche Fama' (2. Stück, Philadelphia [= Berleburg] 1731, S. 65ff.). Zur 'Geistlichen Fama' vgl. zuletzt W. Zeller, Geschichtsverständnis und Zeitbewußtsein. Die 'Geistliche Fama' als pietistische Zeitschrift, Pietismus und Neuzeit 2 (1975) S. 89-99.
- 25) a. a. O., S. LXXXIII. Dem möglichen Einwand, dem Gedicht fehle der bekannte dichterische Schwung des Grafen, tritt Aalen (unter Berufung auf den Hymnologen A. Knapp) mit dem Hinweis entgegen, daß keineswegs alle seine Erzeugnisse auf derselben poetischen Höhe standen (a. a. O., S. LXXXV).
- 26) a. a. O., S. LXXXII-LXXXV.
- 27) a. a. O., S. LXXXIV.
- 28) a. a. O., S. LXXXV.
- 29) Aalen verweist auf ein Stück (aus dem Jahre 1727) in den Theologischen Bedenken (Büdingen 1742, Nachdruck: Ergänzungsbände zu den Hauptschriften IV, Hildesheim 1964) S. 48f. - Zusätzlich kann man auch hier einen Beleg aus dem 'Teutschen Socrates' nennen: XIX. Diskurs, S. 183, Anm. o.
- 30) Einführung, S. LXXXIV.
- 31) Nachlese, S. 865.
- 32) Einführung, S. LXXXIV. Dabei übersieht Aalen, daß die Doppelung einzelner Worte oder Satzteile, die gleichwertige oder einander ergänzende Variationen bilden, ein barockes Stilmittel ist, das z. B. gehäuft in der Inspiriertenliteratur begegnet. Ein Beispiel statt vieler:
- "Dem König, der unter dem Creutze nur weidet
Den König, der unter den Lilien
Zu folgen in Gnade und Wahrheit
Zu küssen in güldenen Stücken gekleidet."
- (Aufrichtige und wahrhaftige Extracta aus dem allgemeinen Diario der wahren Inspirations-Gemeinen. III. Sammlung, o.O. 1739, S. 5.).
- 33) Nachlese, S. 862.
- 34) so Aalen, Einführung, S. LXXXII.
- 35) Jg. 1736, S. 482-484. Aalen hat nur die Besprechung der I.-VI. Sammlung in den Beigaben derselben Zeitschrift; 'Früh aufgelesene Früchte der Theologischen Sammlung von Alten und Neuen [...] Jg. 1736, S. 145-150, bemerkt.
- 36) Fortgesetzte Sammlung 1736, S. 483.
- 37) Zur Forschungslage vgl. meine einleitenden Bemerkungen in der Miszelle; Johann Heinrich Marmor (1681-1741). Zur Biographie eines Waldecker Pietisten, Geschichtsblätter für Waldeck 66 (1977) S. 138-159, hier: S. 138-140. Alle bisherigen Gesamtdarstellungen (s. u. Anm. 40) basieren auf nur wenigen gedruckten Quellen. (Selbst die Schriften der Hauptbeteiligten harren noch weithin der Untersuchung!). Wesentliche Fortschritte in der Erforschung des Waldecker Pietismus können nur durch die Auswertung des reichen handschriftlichen Quellenmateri-

- als erzielt werden. Für die Vorgänge im Lande sind in erster Linie die Waldecker Kabinettsakten (jetzt: Hess. Staatsarchiv Marburg, Bestand 118) heranzuziehen. Dies war im Rahmen der vorliegenden Skizze nur in wenigen Fällen möglich. Trotzdem hoffe ich, über die Darstellungen Ritschls und Irmers (s. u.) hinausführen zu können.
- 38) Vgl. F. W. Barthold, Die Erweckten im protestantischen Deutschland während des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; besonders die Frommen Grafenhöfe, Historisches Taschenbuch 3. Folge 4 (1853) S. 186-189, S. 198-202 (Nachdruck: Darmstadt 1968), und vor allem A. Ritschl, Geschichte des Pietismus, Bd. 2, Bonn 1884 (Nachdruck: Berlin 1966) S. 438-456. Die in zentralen Punkten gegensätzliche Beurteilung Beckers bei Barthold und Ritschl, insbesondere im Hinblick auf seine Beteiligung an aufsehenerregenden Maßnahmen seiner späteren Herren in Büdingen und Greiz bedarf einer genauen Überprüfung. Seine Rolle beim Zustandekommen des Büdinger Toleranzedikts von 1712 untersuche ich in einer Arbeit über die Anfänge der Herrnhuter in der Wetterau.
 - 39) Im Folgenden zitiere ich abgekürzt die unter Anm. 175, 176, 198 u. 205 genannten Druckschriften; HPW = Historia Pietistica Waldeccensis. "Anl." bzw. "Beil." bezieht sich auf die Seitenzahlen der Anlagen bzw. Beilagen.
 - 40) J. G. Walch, Historische und Theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen Kirchen, I, Jena 2. Aufl. 1733, S. 906-920, hier: S. 908; F. W. Barthold, a. a. O., S. 187; B. Volz Beiträge zur Geschichte des Pietismus. Aus ungedruckten [?] Materialien. II. Die Pietistenverfolgung in Waldeck. Zeitschrift für historische Theologie 1872, S. 303-320, hier: S. 311; E. Sachsse, Ursprung und Wesen des Pietismus, Wiesbaden 1884, S. 365-369, hier: S. 368; W. Irmer, Die Geschichte des Pietismus in Waldeck, Diss. theol. Greifswald 1912, hier: S. 80ff., Abdruck des Gedichts (modernisiert und ohne bibl. Belege): S. 128-131.
 - 41) vormundschaftliche Regierung bereits seit 1645, vgl. Irmer S. 12.
 - 42) Vgl. Barthold, (oben, Anm. 38).
 - 43) über die Ehefrauen des regierenden Grafen, die aus den Spener verbundenen Häusern Rappolstein und Nassau-Saarbrücken stammten. Genauere Aufschlüsse sind aus der Privatkorrespondenz der gräfl. Familie zu erwarten.
 - 44) F. Weinitz, Vier Schreiben an August Hermann Francke und ein Schreiben an seine Gattin, Frau Anna Magdalena Francke, gerichtet von Mitgliedern des Waldeckischen Grafenhauses, Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont 15/16 (1916); H. Nebelsieck, Zur Geschichte des Pietismus in der Grafschaft Waldeck, a. a. O., 34 (1934), S. 48-80, hier: S. 55-61 (Briefe Franckes an Mitglieder des gräfl. Hauses).
 - 45) Irmer, a. a. O., S. 22-25; zum weiteren Lebensweg vgl. H. Steitz, Geschichte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Marburg 1977 [= Teil II, 1972], S. 210-212.
 - 46) Irmer, a. a. O., S. 26-41. Die Akten über Böhmies Verhör vor dem Konsistorium sind abgedruckt in der HPW Anl. S. 30-44 und bei W. Bender, Urkunden zur Geschichte des deutschen Pietismus. Aus dem

- Archiv des Fürstlich- und Gräfllich- Ysenburgischen Gesammthauses zu Büdingen, Theologische Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftlichen Prediger-Verein 6 (1885) S. 33-105, hier: S. 68-81. - Zum weiteren Lebensgang und zur Bedeutung Böhmcs als "Sendbote des hallischen Pietismus in England" vgl. die Artikel von M. Schmidt, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl., Bd. 1, Tübingen 1957, Z. 1340, und F. Schneider, in: Neue Deutsche Biographie, Berlin 1955, S. 387.
- 47) Die ausführlichste biogr. Information und ein Schriftenverzeichnis Beckers bietet L. Curtze, Nachrichten über Gelehrte, Schriftsteller und Künstler der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont von der Reformation bis auf die Gegenwart, in: ders., Beiträge zur Geschichte der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Bd. 2, Arolsen 1869, hier: S. 27-43. Die Vita enthält einige ungenaue und fehlerhafte Angaben und chronologische Probleme, die einer weiteren Prüfung bedürfen.
- 48) Die Studenten der Universität zu Rinteln (Academia Ernestina), ges. u. hrsg. v. A. Woringcr, Leipzig 1939, Nr. 76. Schon hier hat er offenbar den Grad eines Lic. jur. erworben (vgl. Schriftenverzeichnis bei Curtze Nr. 2), mit dem er in der Hallenser Matrikel (s.u.) erscheint. In den folgenden Jahren betätigte er sich als juristischer Schriftsteller (Schriftenverzeichnis Nr. 3 u. 4.).
- 49) Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Bd. 1 (1690-1730), unter Mitwirkg. v. F. Zimmermann bearb. v. F. Juntke, Halle 1960, S. 22. Die Motive sind noch unklar.
- 50) Eisenbart, Allgemeine deutsche Biographie 36 (1893) S. 699-702.
- 51) Vgl. Schriftenverzeichnis Nr. 5.
- 52) Botterweck, Rettung S.7; vgl. Becker, Apol., S. 43f.
- 53) Über die Zusammensetzung von Regierung und Konsistorium vgl. Irmer, S. 16f.. Zu Beckers Amtsführung vgl. dessen Apol., S. 83-85.
- 54) Ich spieie auf den Titel an, den der Waldecker A.W. Böhme der von ihm besorgten englischen Übersetzung von Franckes 'Fußstapfen' gab: Pietas Hallensis; or a publick demonstration of the footsteps of a Divine Being yet in the world [...], London 1705.
- 55) "Es hat dann der Rath Becker von Anfang seiner Bedienung/ ohngeachtet vieles Widerspruchs und Verdrießlichkeit/ sich nicht abschrecken lassen/ auff gute Ordnung in Kirchen/ Schuhen und Polickey und absonderlich auff Beförderung des wahren Christenthumbs mit allem Fleiß und Sorgfalt bedacht zu seyn/ wohl wissende/ daß ein Landes-Herr nicht glücklicher seyn könne/ als wann alle seine Unterthanen/ oder doch die meisten fromme Christen und wohl erzogene Leuthe wären" (Becker Apol. Beil, S. 98). Vgl. Spencers Bemerkung, daß nur wenige unter den Regierenden sich daran erinnern, "daß ihnen GOTT ihre scepter und regimentsstäbe darzu gegeben/ umb sich ihres gewalts zu seines Reichs beförderung zugebrauchen" (Pia desideria [PD], hrsg. v. K. Aland, 3. Aufl., Berlin 1964; S.14, Z.13-15). - Die Verordnungen Beckers bedürfen einer sorgfältigen Analyse, die im Rahmen dieser Skizze nicht durchgeführt werden kann. Dabei ist nicht nur die jeweils publizierte Endfassung zu berücksichtigen, sondern anhand des "Innenlaufs" der Akten auch der Entscheidungsprozess in Regierung und Konsistorium zu untersuchen.

- 56) M. Schmidt, A.H. Franckes Stellung in der pietistischen Bewegung, in: ders., Wiedergeburt und neuer Mensch, Witten 1969, S. 205.
- 56a) a.a.O., S. 207.
- 57) Zur Forschungslage vgl. Juliane Dittrich-Jacobi, Pietismus und Pädagogik im Konstitutionsprozeß der bürgerlichen Gesellschaft. Historisch-systematische Untersuchung der Pädagogik August Hermann Franckes (1663-1727), Diss. an der Fak. f. Paed., Philos. u. Psych. Bielefeld 1976, S. 1-47.
- 58) Abdruck: C. Curtze, Die Volksschulgesetzgebung des Fürstenthums Waldeck und Pyrmont, Arolsen 1857, S. 31-101; R. Vormbaum, Evangelische Schulordnungen, Bd. 3, Gütersloh 1864, S. 116-167. Die enge Anlehnung an Francke hat nachgewiesen: M. Pfeifer, Zur waldeckischen Schulgeschichte, Zeitschrift für die Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 14 (1924) S. 117f., Korrekturen bei: H. Hettwer, Herkunft und Zusammenhang der Schulordnungen, Diss. phil. Mainz 1964, S. 231-236. Die Waldecker Ordnung benutzt auch G. Schmalenberg, Pietismus-Schule-Religionsunterricht. Die christliche Unterweisung im Spiegel der vom Pietismus bestimmten Schulordnungen des 18. Jahrhunderts, Bern-Frankfurt/M. 1974, vgl. dort S. 62.
- 59) Im strengen Sinne gilt das nur für Speners 'Einfältige Erklärung der christlichen Lehr/ nach der Ordnung deß kleinen Catechismi deß theuren Manns Gottes Lutheri'. Doch auch die Auswahl der anderen Lehrbücher (vgl. Becker, Apol. S. 55) folgt den neuen pädagogischen Grundsätzen. Insofern hat die HPWS.17 recht, wenn sie schreibt, Becker habe "die Authores Classicos, wo nicht völlig abgeschafft/ doch neben solcher Neue zu seinem Zweck dienende introduciret".
- 60) Abdruck: C. Curtze, Die kirchliche Gesetzgebung des Fürstenthums Waldeck, Arolsen 1851, S. 187f. (2.11.1706). Merkwürdigerweise ist diese Verordnung in der bisherigen Forschung völlig unbeachtet geblieben. Die Einrichtung der Konfirmation selbst war in Waldeck schon 1556 in Anlehnung an das hessische Vorbild erfolgt.
- 61) C. Curtze, a.a.O., S. 187.
- 62) Abdruck: C. Curtze, a.a.O., S. 173f.
- 63) StA Marburg, 118, 3050; C. Curtze, a.a.O., S. 176f. (Stiftungsbeschluß), S. 487-492 (Gründung).
- 64) C. Curtze, a.a.O., S. 192-194; vgl. für Halle: W. Oschlies, Die Arbeits- und Berufspädagogik August Hermann Franckes (1663-1727). Schule und Menschenbild des Hauptvertreters des Hallischen Pietismus, Witten 1969, S. 182.
- 65) Akten: StA Marburg, 118, 3049; C. Curtze, a.a.O., S. 484-487.
- 66) in Flechtdorf. Quellen; wie A. 63. HPW S. 16 nennt es ein "perpetuum receptaculum aut Seminarium Pietistarum Fanaticorum". Das erste "Predigerseminar" war 1690 aus pietistischen Antrieben in Riddagshausen bei Braunschweig gegründet worden. Vgl. J. Beste, Das Predigerseminar zu Riddagshausen, Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 10 (1905) S. 197-230.
- 67) Spener, PD S. 78, Z. 24f. M. Brecht, Für eine geistliche Theologie. Zur Theologiekritik des Pietismus, dargestellt an den Reformforderungen Philipp Jakob Speners, Una Sancta 30 (1975) S. 313-325.

- 68) E. Peschke, A.H. Franckes Reform des theologischen Studiums, in: August Hermann Francke, Hallesche Universitätsreden, Halle 1964, S. 88ff. Vgl. auch: R. Pietz, Der Beitrag des Pietismus zur Predigerbildung heute. Erwägungen zum Reformprogramm Speners und Franckes, Pietismus und Neuzeit 1 (1974) S. 65-81.
- 69) Die Instruktion für den Inspektor ist teilweise abgedruckt bei Irmer, a.a.O., S. 123-125.
- 70) Vgl. Becker, Esprit S. 41.
- 71) PD S. 53, Z. 31f..
- 72) Vgl. Spener, PDS. 54, Z. 30: "Das ist je nicht schwer/ daß jeder Hausvatter seine Bibel oder auff's wenigste das Neue Testament bey handen habe [...]".
- 73) Vgl. Becker, Apol. S. 86. Die wenigen Ackerbürgerstädte der Grafenschaft dürften zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Durchschnitt um die 200 Haushaltungen gezählt haben (vgl. die Angaben für die Mitte des Jahrhunderts im Hessischen Städtebuch, hrsg. v. E. Keyser, Stuttgart 1957; S. 162, 298, 305, 332, 382, 431, 460), die Dörfer erheblich weniger. Mit 3000 Exemplaren des NTs konnte man also einen Großteil der Häuser versorgen.
- 74) G. Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild, Bd. 1, Halle 1880, S. 72 (1000 Exemplare).
- 75) K. Aland, Der Hallesche Pietismus und die Bibel, in: Die bleibende Bedeutung des Pietismus, Witten 1960, S. 24-59, bes. S. 31ff.; E. Hoffmann-Aleith, Die älteste Bibelanstalt der Welt. Freiherr von Canstein, die Geschichte seiner Bibelanstalt, Witten-Berlin 1972.
- 76) Druck nach Bd. 1 der Jenaer Deutschen Ausgabe 1, S. 67-85 (=WA 2, S. 80-130).
- 77) Die beiden Schriften: ' Kennzeichen der wahren Christen ' und ' Kennzeichen eines Mund- und Heuchel-Christen ' (vgl. Becker, Apol. Beil. S. 99f.; ders., Sieg, unpag. [Bd. 2]) waren mir nicht zugänglich. Erst 1712 erschien: Unzulänglichkeit Der Welt Klugheit Nebst Anweisung Zu der wahren Weisheit/ Wie Herrschafften u. Unterthanen glücklich leben können/ vorgestellt In etlichen Gesprächen von O.H.B. Schneeberg/ gedruckt bey Heinrich Fulden/ 1712. Diese, einem Sohn des regierenden Grafen gewidmete Schrift trägt weitgehend den Charakter eines pietistischen Fürstenspiegels. In den Vorschlägen für eine Reform des Justizwesens sind Klagen Speners (PD S. 30, Z. 4ff.) und die Hallischen Diskussionen um eine Justizreform (vgl. C. Hinrichs, Preußentum und Pietismus, Göttingen 1971, S. 58) berücksichtigt.
- 78) Die Verschärfung der Kirchenzucht scheint in der beschlossenen und gedruckten, aber nicht eingeführten Kirchenordnung vorgesehen zu sein. Leider konnte bis jetzt kein Exemplar dieser Ordnung gefunden werden. Zur Kirchenordnung: HPW, S. 16f.; Becker, Apol., S. 50-54. Spener hat betont, " die aufrichtung der Kirchenzucht " sei, obwohl sie nicht unter seinen Besserungsvorschlägen erscheine, " gleichwol von der höchsten wichtigkeit " (PDS. 53, Z. 25f.), und ihre Durchführung in der Alten Christenheit hat er als vorbildlich dargestellt (PD S. 48, Z. 34-52, 13). Die Kirchenzucht kann freilich nie Kernstück der Reform sein; daher hat Spener später vor einer Verschärfung unter den bestehenden

- Verhältnissen gewarnt (Letzte Theologische Bedencken, III, Halle 1711, S. 704).
- 79) Abdruck; C. Curtze, Kirchliche Gesetzgebung, S. 177.
- 80) Abdruck; a. a. O., S. 178-186. Vgl. Speners breite Klage über die Trunkenheit; PD S. 28; Z. 27-30, 3.
- 81) Abdruck; C. Curtze, a. a. O., S. 189-191.
- 82) Marmor beschreibt den orthodoxen Argwohn: "Ich war Hallenser/ da hieß es: Foenum habet in cornu, hunc tu Romane caveto!". (Species facti S. 79. Es handelt sich um zwei neu zusammengesetzte Halbverse aus Horaz, Satiren I/4, Z. 34 und 85; "foenum in cornu" entspricht am ehesten der deutschen Redensart "Dreck am Stecken").
- 83) Vgl. die Vorwürfe der HPW S. 14-16, 17f. u. ö.; dazu Becker, Apol. S. 48ff.. Die Personalpolitik Beckers bedarf noch einer sorgfältigen Untersuchung. Die Listen der Hallenser Paedagogiums-Absolventen bei H. Freyer, Programmata latino-germanica, Halle und Magdeburg 1737, S. 689ff. und die Matrikel der Universität Halle sind dabei wertvolle Hilfsmittel. Vgl. auch unten Anm. 185 u. 196.
- 84) Vgl. C. Hinrichs (oben Anm. 77), S. 1-125, und den Überblick; ders., Der hallische Pietismus als politisch-soziale Reformbewegung des 18. Jahrhunderts, wieder abgedr. in; M. Greschat (Hrsg.) Zur neueren Pietismusforschung, Darmstadt 1977, S. 243-258, bes. S. 249f.. Theologische Begründung; E. Peschke, Die theologischen Voraussetzungen der universalen Reformpläne August Hermann Franckes, in; Wort und Gemeinde. Festschrift E. Schott, Berlin 1967, S. 97-111; M. Schmidt, Das Verständnis des Reiches Gottes im Hallischen Pietismus, in; Gottesreich und Menschenreich. Festschrift E. Staehelin, Basel-Stuttgart 1969, S. 311-342.
- 85) Vgl. die zynischen Bemerkungen der Gegner; HPW S. 16.
- 86) Becker publizierte 1704, zu Beginn der Mitregierung des Sohnes, seinen Traktat; Grundsätze, über die Frage; Was der Obrigkeit und der Prediger Pflicht sey/ Ketzerey und Irrthum in Religions-Sachen im Lande zu verhüten/ und wie sie mit Irrenden sollen umgehen? Wohlmeinend mitgetheilet von einem Der Wahrheit und Gerechtigkeit liebet." - Der Grund für den Druck war, daß Becker "merckte/daß Se. Hochgräffl. Gnd. zur Verfolgung der ehrlichen Leuthe/ die bey ihnen als Pietisten waren angebracht/ inclinirten" (Apol. Beil. 100) und "die rechte principia dießfals nicht hätten"(a. a. O., S. 101). Die Schrift wurde auf der Synode 1704 an alle Pfarrer verteilt. 1705 bestätigte ein Gutachten der Theologischen Fakultät Tübingen Beckers Prinzipien (abgedr.: Apol. Beil. S. 71-81). - Das von mir benutzte Exemplar der 'Grundsätze' (Bayer. Staatsbibl. München) trägt die Druckangabe; Im Jahre Christi 1706, während HPW S. 47 und Becker (Apol. S. 19, Z. 87, Beil. S. 101) nur 1704 als Erscheinungsjahr nennen. Handelt es sich um eine Neuauflage, die Becker zum Regierungsantritt des Grafen Felix Anton Ulrich drucken ließ?
- 87) Über die "Schaakischen Händel"; HPW, S. 38ff.; Becker, Apol. S. 74ff.; (Irmer, a. a. O., S. 62-68).
- 88) HPWS. 40; dazu Becker, Apol. S. 75f. und Beil. S. 96.
- 89) Irmer a. a. O., S. 68ff., vgl. auch meine o. g. Miscelle, S. 141.

- 90) HPW, S. 47ff.; Becker, Apol. S. 88ff., Beil. S. 102ff.; Marmor, Species facti, S. 19ff.; Botterweck, Rettung, S. 103ff..
- 91) Christliches Andencken und Vorstellung Eines Rechtschaffenen Umb Gottes Ehre Eyffernden Predigers. An dem Beyspiel Deß Weyland Wohl Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herrn Johannes Müllers Treu-eiffrigen Predig- und Seelsorgers der Christlichen Gemeine zu Corbach/ wie auch dasigen löbl. Gymnasii wohlverordneten Scholarchen; Als derselbe den 5. ten Januarii 1710. Nachts umb 11. Uhr in dem Herrn Seelig entschlaffen/ und dessen Körper den 12. ten dieses zur Erde bestattet worden; Vorgestellet von einem Das ohnverfälschte wahre Christenthum Gottesdienst Vnd Religion Zugleich Liebenden/ So den seeligen Mann/ wegen seines Christlichen Eyffers/ im Leben hoch aestimirte/ und nun dessen frühzeitiges Ableben bedauret. Corbach/ Gedruckt durch Johann Flertmann. 4^o Faltblatt, 4 S. (Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 118 [Waldecker Kabinettsakten], 2840; wieder abgedruckt: HPW Anl. S. 114-117).
- 92) Christenthum Gottesdienst Vnd Religion Zugleich Liebenden = Carl Gottfried von Rauchbar zu Lengefeld.
- 93) = beschmützt = beschmutzt.
- 94) z. B. Belials (2. Kor. 6, 15) Geschmeiß, J[eh]ovae Äcker (vgl. 1. Kor. 3, 9; Mt. 13, 24ff.), Igel-Art (vgl. Jes. 14, 23; Lev. 11, 30 Luther), Füchse verheeren den Weinberg (Hld. 2, 15) usw.
- 95) Vgl. vor allem sein kompendienartiges Werk: Die sectirische Pietistey, I-III, Hamburg 1696-1697. Eine Zusammenfassung der Argumentation Schel[g]wi[n]gs zuletzt bei M. Schmidt, Pietismus, Stuttgart 1972, S. 139f. (dort wird der Vorname Schelwigs versehentlich mit "Daniel" angegeben).
- 96) Vollständiger Timotheus verinus, 2 Bde., Wittenberg 1718-1721. Vgl. dazu H.-M. Rotermond, Orthodoxie und Pietismus, Valentin Ernst Löschers 'Timotheus verinus' in der Auseinandersetzung mit der Schule August Hermann Franckes, Berlin 1959; M. Greschat, Zwischen Tradition und neuem Anfang. Valentin Ernst Löscher und der Ausgang der lutherischen Orthodoxie, Witten 1971, S. 262ff.
- 97) Vgl. E. Neumeister, Pietismus a magistratu politico reprobatus et proscriptus, Oder die von weltlicher Obrigkeit in- und ausserhalb des Röm. Reichs verworfene und verwiesene Pietistey [...], Hamburg 1736, S. 2-14 (§§ 2-8).
- 98) Becker, Apol. Beil. S. 102f..
- 99) Marmor, Species facti, S. 20.
- 100) Terminus ad quem ist ein Brief von Rauchbars an den Grafen v. 13. 3. 1710 (s.u. Anm. 156).
- 101) Die rechte Gestalt Der Wölffe in der Kirche, o.O. u. J.; 4^o, 4 S. (Hess. Staatsarchiv Marburg, 118, 2814). - Ungeklärt ist noch die Notiz bei Becker, Apol., Beil. S. 103; "Dieses Scriptum ist einem guten Freund/ nachdem es von einem andern revidiret worden/ zugeschickt/ welcher es hat drucken lassen."
- 102) HPW S. 50.
- 103) Becker, Apol. Beil. S. 103; HPW Anl. S. 271-287.
- 104) Hinweis meines Kollegen Hans-Jürgen Schrader, Göttingen.

- 105) Die ersten Verse von Rauchbars Epicedium lauten: " Die Kirche Gottes ist mit tausend Noth umgeben/ Die Wölffe haben sich im Schaaftall einquartiert. Es will fast jedermann der Wahrheit widerstreben/ Durch falsche Prediger ist nun die Welt verführt."
- 106) Ein in den pietistischen Kontroversen beliebtes Argument, dem Gottfried Arnold in seiner ' Kirchen- und Ketzerhistorie ' die historische Fundierung zu geben versucht hatte.
- 107) An einigen Stellen der Schriften Beckers wird Spener namentlich genannt, z. B. Esprit, S. 32 (" der seelige und um die Kirche Gottes hochverdiente Herr D. Spener "), wo dessen Schrift ' Sprüche Heil. Schrift/ welche von Welt-Leuten [...] mißbrauchet zu werden pflegen [...]' , Frankfurt 1693, erwähnt wird. Da Becker Speners Katechismuserklärung kannte und als Schulbuch einführte, habe ich sie an einigen Stellen herangezogen.
- 108) PD S. 18, Z. 24ff. Beckers Hinweis auf (Johann) Gerhard scheint sich auf das latein. Gedicht zu beziehen, das Spener, PD S. 19, Z. 8-19, wiedergibt. Becker hat die ersten Zeilen seiner Apol. S. 2 vorangestellt und Marmor, Entdeckung S. 16, zitiert die ersten vier Zeilen.
- 109) Becker und seine Waldecker Gesinnungsfreunde haben sich stets gegen die Bezeichnung als " Pietisten " verwahrt, weil sie darin einen " injuriösen Spott-Namen " und ein Schimpfwort erblickten (Marmor, Species facti, Vorrede § 4; ebenso Becker, Apol. § 1). Ein rechtschaffener Christ hasse " alle dergleichen Namen/ so fern sie ein sectirisch Wesen bedeuten oder mit sich führen " (Becker, Esprit, S. 4). Marmor hat im ersten Kapitel seiner ' Entdeckung des Unfugs ' untersucht, " Woher das Schelt-Wort Pietist entstanden/ und welche fürnemlich damit gemeynet werden".
- 110) Die Teilnahme an lasterhaftem Tun befreie vom Verdacht, ein Pietist zu sein; Becker, Esprit, S. 4.
- 111) " die Regel [...], die Christus selbst gegeben, wann wir von jemand urtheilen wollen " (Esprit, S. 4). Vgl. auch Spener, PD S. 17, Z. 13(ff.) über die " kennzeichen der widergeburts " und passim.
- 112) Vgl. Spener, PD S. 17, Z. 22; S. 20, Z. 10; S. 35, Z. 9; S. 36, Z. 8; S. 49, Z. 2; S. 66, Z. 28 u. ö.
- 113) Anspielung auf den Titel des Leichengedichts (s. o. Anm. 91).
- 114) " Wer nicht bey reiner Lehr ein heilig Leben führet ". Vgl. Spener, PD S. 17, Z. 10ff.; S. 40, Z. 8ff. und passim.
- 115) " der verblendete Hauff will viel vom Glauben sagen "; " Die Kirche/ Tauff/ Altar zwar führen in dem Mund ". Becker, Apol., S. 99: "Mund-Glaube; ders., Esprit, S. 8ff.: eingebildeter Glaube. Vgl. Spener PD S. 33, Z. 25ff.; auf die Vorrede Luthers zum Römerbrief (PD S. 34, Z. 1ff.) weist Becker (Esprit, S. 9) gleichfalls hin.
- 116) Vgl. Spener, PDS. 18, Z. 21; S. 32, Z. 17; S. 33, Z. 18.
- 117) " Gedencken aber nicht an ihrer Tauffe-Bund " (1. Petr. 3, 21). Vgl. Spener, PD S. 35, Z. 20ff., und ausführlich: Katechismuserklärung, Fragen Nr. 1052-1054, mit Hinweis auf 1. Petr. 3, 21.
- 118) " nur zum äussern zwingt "; " Die Kirche/ Tauff/ Altar zwar führen in dem Mund ". Vgl. Spener, PD S. 35, Z. 3; S. 36, Z. 26.
- 119) " das Hertz nicht ändern heißt ", vgl. Spener, PDS. 35, Z. 31f.; S. 79, Z. 34; S. 80, Z. 30.

- 120) Vgl. PD S. 67, Z. 5ff. und überhaupt die breite Behandlung der Mißstände des geistlichen Standes und der Reform der theologischen Ausbildung.
- 121) Schon von Rauchbar hatte in seinem Epicedium formuliert: "Die Prediger die seynd das rechte Saltz der Erden". Becker nimmt den Satz fast wörtlich auf, fügt aber antithetisch hinzu: "Doch muß das Salz die Krafft auch zeigen in Gebehrden", da sich sonst das Volk in falscher Sicherheit wähne (vgl. Spener, PD S. 17, Z. 17ff.; S. 60, Z. 30ff).
- 122) "Verleugnest du wol dich/ nebst Welt-Lust/ Ehr und Gut?" Vgl. Spener PD S. 8, Z. 6; S. 17, Z. 6f.
- 123) "Es muß ein heller Schein im Hertzen seyn erschienen/ Wenn man dem andern will mit seinem Lichte dienen." Vgl. Spener, PD S. 18, Z. 4-12 (nach der vorsichtigen Absicherung S. 17, Z. 32ff.).
- 124) Die Wortgruppe "Licht, erleuchten" etc. begegnet oft: Erleuchtung, göttlich Licht von oben, heller Schein im Herzen, sein Licht, Christus in seinem Licht; Gegensatz: der verblendete Hauff, amnoch blind, blinder Unverstand. Vgl. "Licht" etc. bei Spener, PD S. 8, Z. 16; S. 17, Z. 9f., 25, 30; S. 27, Z. 38; S. 47, Z. 1 u. 5; S. 62, Z. 4 u. 23f.; S. 65, Z. 2; S. 66, Z. 9; S. 71, Z. 22; S. 78, Z. 24.
- 125) Man wird diese Aussage nicht zu sehr pressen dürfen. Vgl. die differenzierende Darlegung bei Spener, Katechismuserklärung, Frage 1030: "Weil der Mensch wiedergeboren wird/ ist damit dann die alte geburt gantz abgethan?"
- 126) Vgl. dazu Spener, Katechismuserklärung, Frage 529, wo gleichfalls 1. Kor. 3, 16 herangezogen wird.
- 127) Vgl. die recht ausführlichen Bemerkungen in der Stellungnahme des auf Beckers Seite stehenden Hofpredigers Meinig zur Verteidigung dieser Begriffe, abgedr.: Becker, Apol. Beil. S. 30-56, hier: S. 43-45.
- 128) die Welt besiegen und überwinden; nicht in der Welt alle Lust mitmachen; aus von der Welt gehen; sich selbst nebst Weltlust, Ehr und Gut verleugnen; nichts Fleischliches (Röm. 8, 4ff.) mehr berühren. Vgl. Spener PD, S. 17, Z. 6f.; S. 39, Z. 19; S. 68, Z. 11; S. 71, Z. 17; S. 76, Z. 28f..
- 129) Vgl. M. Schmidt, Speners Pia desideria, in: Wiedergeburt (s. o. Anm. 56), S. 135f..
- 130) Als Bedeutungen, die hier in Frage kommen, finden sich in Grimms Deutschem Wörterbuch (Bd. 11, Leipzig 1952, S. 1888f.): sich lärmend und tobend aufführen, häufig: lärmend zechen schwärmen; auch: schelten, fluchen, poltern. Vgl. Becker, Esprit, S. 4: "wann einer braf mit macht/ flucht/ spielt/ saufft"; "so bald sie aber angefangen zu fluchen und zu tourniren"; Esprit, S. 37: "da doch Spieler/ Säuffer/ Tüntzer/ unnütze Schwätzer/ Possen- und Zotten-Reisser [...] turniren und sich lustig machen/ Sünd und Schande treiben". Vgl. Spener, PDS. 72, Z. 2f.: "schwermen/ sauffen/ prachtiren".
- 131) Vgl. dazu bei Spener, PD S. 47, Z. 30ff. (Vollkommenheit). Becker stellt die Verbindung zu diesem theologischen Kontext selbst her in; Esprit, S. 10-12. Vgl. noch in Speners Katechismuserklärung die Erläuterungen zum Beschluß der Gebote, bes. Fragen Nr. 337ff..
- 132) Vgl. Spener, PD S. 17, Z. 24f. u. 30f.
- 133) Die im Gedicht fehlenden Begriffe Rechtfertigung und Heiligung finden sich bei Becker, Esprit, S. 9: "Auch wollen sie nicht beobachten/ daß

die Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott und die Heiligung zwey/ zwar unterschiedliche/ aber doch gantz unzertrennliche Handlungen seyn/ welche einander auf dem Fusse folgen/ ja in gleichen Schritten miteinander fortgehen/ und so wenig geschieden werden können/ als brennen und leuchten mag vom Feuer geschieden werden; und daher so bald eines geschicht/ so gar/ daß das letztere ein unbetrüglich Kennzeichen und unausbleibliche Frucht des ersten ist; also wer nicht geheiligt ist/ derselbe auch nicht gerechtfertigt ist [...]”.

- 134) Anklang an 1. Petr. 2, 16: Freiheit zum Deckel der Bosheit.
- 135) Vgl. Spener, PD S. 33, Z. 27ff..
- 136) ” nicht Christus in der Krafft, nicht sein dreifaches Amt “. Spener hat bei der Auslegung des 2. Artikels die orthodoxe Lehre vom munus triplex Christi auf den Glaubensgehorsam zielen lassen: dem König gehorsam sein, das Verdienst des Priesters nicht an uns vorbeigehen lassen, die Lehre des Propheten anhören und ihr gehorchen (Katechismuserklärung, Fragen 570–593).
- 137) Joh. 1, 14, ein im Pietismus beliebter Vers (Kraftgedanke, 'Kinder Gottes).
- 138) Vgl. auch Esprit, S. 9: Man lehre recht, ” daß allein der Glaube keines Weges aber die Wercke vor Gott gerecht und selig machen ”.
- 139) Vgl. M. Schmidt, Speners Pia Desideria, S. 150–152.
- 140) Der Gedanke wird im Gedicht durch das Stichwort ” göttlich Leben ” und die zweimalige Nennung der zentralen Stelle 2. Petr. 1, 3f. im Apparat angedeutet, in Esprit, Vorrede § 5 u. S. III, deutlich ausgesprochen. Vgl. Spener, Katechismuserklärung, Frage 529. Zur Sache: M. Schmidt, Teilnahme an der göttlichen Natur. [2. Petr. 1, 4 in der theologischen Exegese des Pietismus und der lutherischen Orthodoxie, in: Wiedergeburt (oben Anm. 56), S. 238–298.
- 141) Vgl. Spener, PD S. 38, Z. 33ff. ” Greuel ”: PD S. 39, Z. 14 u. 38; S. 40, Z. 6;
- 142) Vgl. Spener, PD S. 43, Z. 24. Spener wirft Elias Praetorius (Chr. Hohburg) vor, ” Kind und bad zusammen außzuschütten ” (PDS. 16, Z. 10.) Becker schreibt, manchmal werde, ” was an sich gut und unverwerfflich ist/ um des anklebenden Mißbrauchs willen schlechterdings verworffen/ und/ wie man sagt/ das Kind mit dem Bade ausgeschüttet” (Esprit, S. 8).
- 143) Spener hat sich wiederholt gegen das Verketzern gewandt und den Wunsch ausgesprochen, Gott möge ” alle Herten von der Ketzermacher-Lust reinigen ” (Gründliche Verteidigung seiner Unschuld [...], Stargardt 1696, S. 58 vgl. S. 53.). Vgl. auch Gottfried Arnolds einleitende allgemeine Anmerkungen zur ' Kirchen- und Ketzehistorie ' über die Ketzermacher.
- 144) Vgl. Becker, Esprit, S. 29(f.): Ein ” Kennzeichen des Satans ” sei, ” daß er sich gern des weltlichen Arms gebraucht/ die vermeinten Ketzler oder die irrigen Gewissen entweder zu rechte zu bringen/ oder zu verfolgen/ und zu unterdrucken/ unter dem praetext, die eine Lehre und Orthodoxie zu erhalten ”.
- 145) Darauf zielte bereits ein Reskript, das Becker konzipiert hatte; vgl. Becker, Apol., S. 88 u. Beil. S. 166f..
- 146) Verketzern als falschen Fleisches-Trieb erkennen. Vgl. Spener, PD S. 76, Z. 27..

- 147) s.o. Anm. 126 u. 140.
- 148) Vgl. Spener, Katechismuserklärung, Frage 1027.
- 149) s.o. Anm. 141. Vgl. P. Grünberg, Philipp Jakob Spener, Bd. 1, Göttingen 1893, S. 353ff. u. 499ff..
- 150) Vgl. bes. J. Lange, Die richtige Mittelstrasse zwischen den Abwegen der Absonderung [...] wie auch der päpstlichen Ketzer-Macherey [...], 4 Bde. Halle 1712-1714. Dazu: R. Dannenbaum, Joachim Lange als Wortführer des Halleschen Pietismus gegen die Orthodoxie, Diss. theol. Göttingen 1951 (masch.), S. 35ff..
- 151) E. Landsberg, Allgemeine Deutsche Biographie 19 (1884), S. 737-740.
- 152) Rerum in SSeren. Ducum Saxoniae Dicasteriis Jenensibus Decisarum, centuriae quinque: ex Regestis u. Cura praesidis eorundem ordinarii, Dn. Nicolai Christopheri de Lyncker, Consilarii Status Ducalis Sax. Vinariens. intimi, Jena 1700, S. 486f. (dec. 993).
- 153) Die Belegabbreviaturen Beckers verweisen auf Samuel Stryk, De jure militiae circularis (Westfäl. Friede, Art. 5 § 34), Hugo Grotius, De jure belli et pacis (Natur der Religion verträgt keinen Zwang) und Johann Sleidan, De statu religionis et reipublicae Carolo V Caesare, hier zitiert als: De statu imperii (Passauer Religionsfriede). Das Toleranzproblem hat Becker ausführlich in seinen 'Grundsätzen' (s.o. Anm. 86) behandelt. Eine umfangreiche Materialsammlung zu dieser Frage steuerte er Marmors Schrift 'Entdeckung des Unfugs' (s.u. Anm. 176, dort S. 66ff.) bei (Becker, Apol. S. 94).
- 154) Vgl. Esprit, S. 17. Zu Exercitia pietatis in Beckers Haus vgl. noch Apol., S. 44f..
- 155) HPW, S. 46.
- 156) Brief v. 13. 3. 1710, abgedr.: HPW Anl., S. 124-126.
- 157) a.a.O., S. 126.
- 158) H. Renkewitz, Hochmann von Hohenau, [Breslau 1934] Witten 1969, S. 44ff.; K. Bohn, Beiträge zur Geschichte des alten Pietismus im Solms-Laubacher Land, in: Ich dien. Festgabe W. Diehl, Darmstadt 1931, S. 148-178.
- 159) Fürstl. Ysenburg. Archiv Büdingen, Wetterauer Grafen-Acta Fasz. 15, Nr. 75. Die hierin enthaltene Kopie des Arolser Konsistorialverhörs A. W. Böhmes hat W. Bender (oben Anm. 46) abgedruckt.
- 160) So die richtige Namensform. Grundlegend: H. Hochhuth, Heinrich Horche und die philadelphischen Gemeinden in Hessen, Gütersloh 1876; zuletzt: N. Fehringer, Philadelphia und Babel, Der hessische Pietist Heinrich Horche und das Ideal des wahren Christentums, Diss. theol. Marburg 1971; ders., * Bleibet fest in der brüderlichen Liebe! Der Eschweger Heinrich Horche und die Anfänge des Philadelphentums in Hessen, Hessische Heimat 24 (1974), S. 160-164.
- 161) Zu den staatlichen Maßnahmen gegenüber den separatistischen Bewegungen vgl. F. Klingender, Der Pietismus in Hessen-Cassel, Diss. theol. Göttingen 1920, S. 27ff..
- 162) Niederhessen-Wittgenstein-Lügde bei Pyrmont. Vgl. auch Becker, Esprit S.2. Der jüngste Artikel über die Buttlarsche Rotte: E. Bauer, Die Buttlarsche Rotte in Saßmannshausen, Wittgenstein, Bd. 38 (1974), S. 148-161, bringt bis auf einen Brief Eva v. Buttlars nichts Neues. Der

- dort wiedergegebene Bericht ist bereits nach derselben Vorlage bei M. Goebel, Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westphälischen Kirche, Bd. 2, Koblenz 1852, S. 764-771, 800-805 abgedruckt. Weitere vorhandene und z. T. gedruckte Versionen vergleicht die Studie von E. Becker, Eine Handschrift zur Geschichte der Buttlerschen Rotte, o. O. u. J. [1905], die der Verfasser o. g. Artikels aber ebensowenig kennt wie neuere Literatur.
- 163) vor allem in Berleburg und Schwarzenau. Vgl. Goebel, a. a. O., S. 736ff.
- 164) In den Augen der Orthodoxen ein Beweis für die Zusammengehörigkeit der Waldecker Pietisten mit den Radikalen.
- 165) Marmor, Species facti, S. 22, spricht vom "für die Ketzermacher favorablen Hof-Winde".
- 166) Die Einzelheiten in ihrer chronologischen Abfolge können hier übergangen werden. Vgl. Irmer, a. a. O., S. 82ff.
- 167) Konzepte: StA Marburg, Bestand 118, 2840; Abdruck: HPW Anl. S. 295-300, Neumeister (oben Anm. 97), S. 252-256; Irmer, a. a. O., S. 131-135.
- 168) Lykanthropos = Werwolf (vgl. Marmor, Entdeckung, S. 20).
- 169) Abdruck: HPW Anlage, S. 193-211. Ein Originaldruck war bisher nicht auffindbar. Von Rauchbar, der seinem ersten Gedicht nur wenige Fußnoten beigefügt hatte, bietet nun ebenfalls einen umfangreichen Apparat biblischer Belege auf und fügt entsprechend dem Anhang Beckers eine juristische Entgegnung an.
- 170) "Ists so mit dir bewandt? so bist du ja kein Christ! / Ein Ordnungs-Feind / ein Wolff / ein böser Pietist! / Und zeigest wie du seyst mit zu der Brut zu zehlen / Die sich den Wölffen gleich zu Schwartzenu verheelen / [s. o. Anm. 163] In Busch und Felderen / die von den Schäffelein / Der Kirchen öffentlich nunmehr gewichen seyn." (HPW Anl. S. 204) HPW S. 16: "zwischen einem subtilen und groben Pietisten" bestehe so wenig Unterschied "als zwischen einem groben und subtilen Satan"!
- 171) "Ihr Herrscher / die ihr auch regieret auf der Erden / Und die an Gottes Statt mit recht verehret werden / Schützt GOTTES Kirch / das Schwerdt ist euch drum angegürt / Den Scepter haltet vest den ihr in Händen führt / Kein Ordnungs-Feind kan euch um eure Würde bringen / Und kan kein Pietist euch eure Macht abzingen/" (a. a. O., S. 205f.).
- 172) "Und was nicht leben will in Kirch und Policey / Dem zeige eure Macht daß er ein Müntzer sey." (a. a. O., S. 206).
- 173) "Ein Knipperdolling weich von eurem hohen Thron / Ein Jean von Leiden krieg das Schwerdt und Flamm zu Lohn." (ebd.).
- 174) Bereits seinen Brief an den Grafen v. 13. 3. 1710 hatte von Rauchbar mit dem Wunsch geschlossen, "daß wir an denenselben [dem Grafen] den alten Herrn Graff Franciscum von Waldeck Bischoff von Münster und Oßnabrück etc. so Knipperdolling und Jean von Leidens Rotte getilgt / wieder haben mögen" (HPW Anl., S. 126).
- 175) L'Esprit egaré du Monde Das ist / das verkehrte Urtheil der Welt in Geistlichen Dingen / oder Treugemeinte Erinnerung und Unterricht / Wieder die vorgefaste übele Meynungen und leichtsinniges Urtheilen Derer weltlich gesinneten Menschen / so ihren Nächsten ohne erhebliche Ursachen / aus blindem Religions-Eiffer / in Verdacht irriger Lehre zie-

- hen/ und bey andern zu bringen suchen. [...] Amsterdam/ Bey Henrich Betkii Erben/ 1710. - Zu den fiktiven Angaben über Druckort und Drucker vgl. die Angriffe der HPW S. 52 u. Anl. S. 192 und Beckers Entgegnung, Apol., S. 92f.. Nach Beckers Angabe wurde der Traktat schon (von 1712 an gerechnet) "vor 4 Jahren", also 1708, verfaßt (a. a. O., S. 92). Vermutlich erfuhr er aber 1710 eine aktualisierende Bearbeitung.
- 176) Entdeckung des Unfugs/ Welchen Der verdeckte Auctor, so sich rühmet/ daß er das ohnverfälschte wahre Christenthum/ Gottesdienst Und Religion Zugleich Liebe/ In seiner sogenannten Lykanthropia pietistica elarvata [...] begangen hat. [...] Zu Rettung der Wahrheit und Unschuld/ mit Adprobation einer Hochlöblichen Theologischen Fakultät zu Giessen ans Licht gegeben von Johann Henrich Marmor des Hochgräfflich- Waldeckischen Gymnasii zu Corbach Conrektor. Franckfurt am Mayn/ Gedruckt bey Matthias Andreä, Anno MDCCX. - Das Werk ist dem regierenden Grafen gewidmet, der die Annahme aber verweigerte und die Verbreitung unter Strafe stellte (HPW, S. 55f., Marmor, Species facti, S. 30).
- 177) Daß es in Waldeck um Fragen ging, die exemplarisch waren für die Differenzen zwischen Orthodoxie und Pietismus, betonte mehrfach die Rostocker Fakultät. So heißt es z. B.: "Zweifels-ohne siehet der Anonymus [Becker im Gedicht] hiemit auff die Controversie, die wir mit den heutigen Pietisten haben", oder " [...] was gleichfals unter uns und den also genandten Pietisten controvertiret wird" (Der Gesamten Theologischen Fakultät auff der Universität Rostock/ christliche Verantwortung/ wieder der Theologischen Fakultät in Giessen Also genandte Lehr- und Ehren-Rettung [...], Rostock 1712, S. 17 u. 18).
- 178) Entdeckung B 1. Die Beziehungen des Waldecker Pietismus zur Gießener Fakultät sind noch weitgehend ungeklärt.
- 179) Die Zusammenstellung der Streitschriften bei J. G. Walch (s. o. Anm. 40) ist überholt durch W. Erman - E. Horn, Bibliographie der deutschen Universitäten, Bd. 2, Leipzig - Berlin 1904, Nr. 4264-4270, wo auch verschiedene Druckausgaben nachgewiesen sind.
- 180) Unschuldige Nachrichten Jg. 1711, S. 832-841, 911-914; Jg. 1712, S. 79, 895f., 983-988; Jg. 1713, S. 54, 1073-1075; Jg. 1716, S. 283-291, 292-319; Jg. 1717, S. 126-128.
- 181) Vollständiger Timotheus Verinus, Bd. 1, Wittenberg 1718, S. 75f. (Schaakener Affäre); Bd. 2, Wittenberg 1721, S. 273 (nur Erwähnung der 'Lykanthropia' und der 'Entdeckung des Unfugs').
- 182) E. Beyreuther, Art. Wernsdorf, Gottlieb, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl., Bd. 6, Tübingen 1962, Sp. 1644 f. (Lit.).
- 183) Zwei Briefe Wernsdorfs an von Rauchbar über das Wittenberger Gutachten im StA Marburg, Bestand 118, 2814.
- 184) Responsum Theologicum und Juridicum Von der Chur-Sächsischen Universität Wittenberg. In Causa Pietistica Waldecensis [...] Auf hohen Landes-Herrlichen Gnädigsten Special-Befehl eingeholet und zum Druck befördert durch Hoch-Gräffliche Waldeckische [...] Land-Drost und Räthe. Franckfurt und Leipzig Bey Gottfried Zimmermann. MDCCXV.
- 185) Veröffentlicht (leider an abgelegener Stelle und ohne Angabe der Herkunft) sind 15 Briefe des Korbacher Pfarrers Christoph Schuchardt (vgl.

- Matrikel Halle 1,404) an Francke, die hochinteressante Aufschlüsse geben: H. Th. Siebert, Die Erlebnisse des Pfarrers Schuchardt. Aus der Geschichte der pietistischen Bewegung in der Grafschaft Waldeck zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Bisher unbekannte Briefe eines Korbacher Pfarrers an August Hermann Francke in Halle. Mein Waldeck. Beilage der 'Waldeckischen Landeszeitung' für Heimatfreunde 1958, Nrr. 4-6. Ein Brief aus dem Jahre 1708 an Francke findet sich im Francke-Nachlaß der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Kasten 1, Mappe 3.
- 186) Vgl. z.B. HPW S.55: Marmor habe sich unterstanden, seine 'Entdeckung des Unfugs' " nach dem Canstein in das Cöllnische/ allwo ein Ertz-Fanaticus und Receptator Generalis aller Sectariorum Amtmann ist/ Nahmens Cupitz/ zu practiciren ". Schuchardt an Francke: " Am 7ten huius habe in höchster Eil auf Ew. Hochehrw. geehrtes vom 29ten passato geantwortet, weil damals die Gelegenheit auf Canstein, wohin ich die Antwort zum Einschluß recommendiret, gar zu eilig war " (Siebert a. a. O., Nr. 4). " Ew. Hochehrw. letztes Schreiben, davon schon vorher die Copey über Canstein erhalten " (a. a. O., Nr. 5). " Ich habe alles was seither 5 Jahren alhier vorgegangen, entworfen und dem H. Baron von Canstein mitgegeben "(ebd.). Jahre später erwähnt von Canstein in der Korrespondenz mit Francke noch einmal Schuchardt, " den ich im Waldeckschen gekant " (P. Schicketanz, Der Briefwechsel Carl Hildebrandt von Cansteins mit August Hermann Francke, Berlin - New York 1972, S. 868). Die Waldecker Vorgänge spielen in dieser Korrespondenz so gut wie gar keine Rolle; die einzige Äußerung von Cansteins vom 9.6.1710 verrät eine völlige Fehleinschätzung der Lage: " Sonsten seind die Sachen im Waldeckschen nicht so gefährlich als man geschrieben " (a. a. O., S. 418).
- 187) Abdruck; Becker, Apol. Beil. S. 121-129. Bei J. P. Ludewig, Consilia Hallensium Jurisconsultorum, Halle 1733, fehlt das Responsum.
- 188) R. Dannenbaum (s. o. Anm. 150).
- 189) Vgl. Dannenbaum, a. a. O., S. 35ff..
- 190) Lange, Mittelstraße I, S. 247ff. Die Darstellung geht auf Waldecker Gewährsleute zurück. Am 21.5.1712 schreibt Pfr. Schuchardt an Francke: " Herr Brand hat mir berichtet, daß H. Prof. Lange wieder etwas gegen H. D. Fechten herausgebe, und dabey auch der Waldeck. Händel gedächte. Nun habe dem Herrn Baron von Canstein bey dessen letzten Aufenthalt zum Canstein einen schriftlichen Aufsatz davon communiciret, und Sorge fast, daß solchen H. Prof. Lange empfangen habe, wollte jedoch nicht gerne, daß er durch den Druck bekannt gemacht würde, weil es gar unreiffe Gedanken sind, davon ich nicht einmal Copiam habe genommen. " (Siebert [oben Anm. 185], Nr. 5).
- 191) M. Schmidt, Art. Fecht, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl., Tübingen 1958, Sp. 892 (Lit.). Spener schreibt in einem Brief an Breckling (27.9.1701): " Der gefährlichste Feind und der mit aller Gewalt wegen des Pietismus in der Kirche ein Schisma intendiret, mag wohl H. Fecht [...] sein. Der Herr ändere ihm sein Herz oder binde ihm die Hände, sich nicht weiter zu versündigen " (Th. Wotschke, A. H. Franckes rheinische Freunde, in: M. RhKg 22 (1928) S. 276, Anm. 7a.)

- 192) Lange, Mittelstraße I, S. 269.
- 193) a. a. O., S. 269-273. Lange gibt das Gedicht mit den Anmerkungen wieder, druckt aber den Anhang nicht mit ab.
- 194) Buchdruck und Bücherverbreitung im Pietismus sind noch kaum erforscht. Die kurz vor dem Abschluß stehende Göttinger literaturwissenschaftliche Dissertation von Hans-Jürgen Schrader über J. H. Reitz' Historie der Wiedergeborenen wird Forschungsergebnisse vorlegen, die auch über den Bereich des radikalen Pietismus hinaus von Bedeutung sind.
- 195) Siebert (o. Anm. S. 185) Nr. 4.
- 196) Schuchardt schreibt: "Brückner ist fortgegangen, Marmor aus dem Gefängnis entflohen, Butterweck [...] ist nach Parthenopolis (Fraustadt ?) berufen, Becker hat der Büdinger Graf an sich gezogen [...]; Reineck mit seinem Brand wird dies Land auch demnächst verlassen. [...] Unter diesen Umständen weiß ich nicht, ob ich länger hierbleiben soll oder lieber eiligst von hier entfliehen soll. Daher erbitte ich Deinen Rat, bester Gönner" (Sieberts Übers. des lat. Briefes vom 4.10.1711, a. a. O. Nr. 4). (NB. Parthenopolis = Magdeburg!) Zu den erwähnten Personen; Brückner (Matrikel Halle 1, 54 als Brüchner; vgl. auch unten Anm. 197) war der Inspektor des Predigerseminars, dem auch die Oberaufsicht über das gesamte Schulwesen übertragen war; Botterweck (Studium bei Breithaupt in Erfurt und bei May in Gießen) war Konsistorialrat, Hofprediger und Visitor; Reineck war ein im Ruhestand lebender Kammerrat, dem die Verwaltung der Armen- und Waisenhäuser übertragen war und dessen Haus bei den Orthodoxen als Pietistenherberge berüchtigt war; Brand, (Matrikel Halle 1, 48) war Inspektor des Leiborner Hospitals (vgl. Irmer a. a. O., S. 20f. u. 53f., 57, 104 u. ö.
- 197) Die Vermittlung neuer Stellen durch die Hallenser Zentrale wird im Falle Schuchardts durch dessen Korrespondenz sehr schön dokumentiert; dabei zeigt sich, daß auch Gießen (May) um die Versorgung der Waldecker bemüht war. Botterweck erhielt einen Ruf als Adjunkt Breithaupts nach Magdeburg, Brand auf eine Pfarrstelle in Brandenburg, Becker und Marmor fanden Aufnahme bei den Ysenburger Grafen. Brückner und Schuchardt gingen nach Ostfriesland. Vgl. auch Th. Wotschke, Pietistisches aus Ostfriesland und Niedersachsen, Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 36 (1931), S. 86, Anm. 2 über Brückner (dort auch ein Briefauszug des Eisenacher Pfarrers Schramm an May in Gießen über die Waldecker Vorgänge). Die jüngste Arbeit von W. Hollweg über den Pietismus in Ostfriesland konnte ich noch nicht einsehen.
- 198) *Historia Pietistica Waldeccensis* [...] Auff Special gnädigstem Befehl einer Regierenden Landes-Obrigkeit entworfen/ und gedruckt. Corbach/ Gedruckt bey Johann Flertmann/ Anno 1712.
- 199) A. Ritschl hat in seiner 'Geschichte des Pietismus' (o. Anm. 40) die HPW mit auffallender Schärfe beurteilt: Es handele sich um "eine Schmähchrift der gemeinsten Art", deren Beschuldigungen "einfach erlogen", einzelne "geradezu empörend" seien (S. 443); zufällige Begebenheiten würden "zur systematischen Verleumdung ausgebeutet" (S. 444). Die Verteidigungsschriften Beckers und Marmors kommen

- nach Ritschls Meinung * als geschichtliche Quellen gegen die zuerst angeführte lügenhafte Schrift allein in Betracht * (S. 438, Anm. 1)!
- 200) Vgl. Becker, Apol. S. 13; Marmor, Species facti, Vorrede § 1 (ff.). Marmor's Nachfolger als Konrektor mußte bei Amtsantritt seine Rechtgläubigkeit durch ein Lobgedicht auf die HPW beweisen; Als die *Historia Pietistica Waldeccensis* [...] der ganzen Christlichen Kirchen communicirt worden/Solte hierüber Zum Lobe der unverfälschten reinen Lehre seine Meinung bey Antretung seines Ampts in diesen Zeilen entdecken M. Christ. Friedeman Martini, des Hochgräfl. Gymnasii zu Corbach Con-Rector. Corbach/ Gedruckt bey Joh. Flertmann. (Nur noch ein unvollst. Exemplar nachweisbar in der Calvörschen Bibliothek, Clausthal-Zellerfeld.)
- 201) HPW Anl. S. 117-123 (mit Anmerkungen und Anhang).
- 202) Jg. 1712, S. 983-988. Das Gedicht 'Die rechte Gestalt der Wölffe in der Kirche' wird S. 985 erwähnt und Becker als dessen Autor genannt.
- 203) Z. B. [Geibel], Der Entlarvte Pietist [...], Im Jahr Christi 1714, S. 127. Die Schrift ist gegen den Wetzlarer Pfarrer E. G. Hellmund (vgl. H. Steitz [oben Anm. 45] S. 212-217) gerichtet, bei dem sich Marmor nach seiner Flucht einige Tage aufhielt. Zu den Auseinandersetzungen um Hellmund; L. Conrady, Egidius Günther Hellmund. Ein Lebensbild nach den Quellen gezeichnet, *Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 41 (1911) S. 182-324, hier: S. 208ff.
- 204) Abgenöthigte Apologie und Schutz-Schrift Wieder Eine unter der Rubric *Historia Pietistica Waldeccensis* heraus gekommene Schmäh-Schrift [...] Bey dem Hochpreisl. Kayserl. Reichs Cammer-Gericht übergeben Von Otto Heinrich Beckern/ Gräffl. Ysenburg. Büdingischen Regierungs- und Consistorial-Rath. Gedruckt im Jahr 1712. *Species facti* und abgedrungene Schutz-Schrift/gegen eine voriges Jahr unter der Rubric *Historia Pietistica Waldeccensis* herausgekommene Ehren-rührige Schmäh-Charteque, Darinnen die [...] Unwahrheiten und Calumnien [...] gründlich widerleget werden Von Johann Heinrich Marmor. Gedruckt im Jahr 1713.-Gegen das Wittenberger Gutachten richten sich; Johann Friederich Botterwecks/ Praelaten und Probstes zu U. L. Frauen/ Königl. Preuß. Consistorial-Raths und Vice-General-Superintendenten, auch Mit-Glieds des engern Ausschusses der Stände im Hertzogthum Magdeburg, Rettung Seiner Consistorial- und sonstigen Theologischen Gutachten von denen Ungegründeten Anmerkungen der Theologischen Fakultät zu Wittenberg/ ihrem Responso in der also genannten *Causa Pietistica Waldeccensi* einverleibet [...] Halle, gedruckt bey Joh. Gottfr. Ficken. M DCC XVII, und: *Sieg der Wahrheit und Unschuld/ Gegen das Untheologische Responsum Derer Herren Professorum Theol. zu Wittenberg/ In der so genannten Causa Piet. Waldec. [...]* Von Otto Heinrich Beckern/ Hochgräfl. Reuß Plaus. Cantzley- und Consistorial-Directore. Graitz/ Gedruckt bey Carl Friedrich Martini/ Hochgräfl. Buchdr. 1715.
- 205) Das Tagebuch ist herausgegeben von G. Röchel und J. T. Müller, *Zinzendorfs Tagebuch 1716-1719*, *Zeitschrift für Brüdergeschichte [ZBG]* 1 (1907), S. 113-203; 2/2 (1908), S. 81-129; 4 (1910), S. 5-97 (Nachdruck der ZBG in: N. L. v. Zinzendorf, *Materialien und Dokumente*,

- hrsg. v. E. Beyreuther, G. Meyer und A. Molnár, Reihe 3, Hildesheim 1973).
- 206) ZBG 2/2, S. 111.
- 207) a. a. O., S. 112.
- 208) Nach Zinzendorfs Worten bot sich " die tägliche Gelegenheit in des Herrn Professor Frankens Hause, erbauliche Nachrichten aus dem Reiche Christi zu hören, Zeugen aus allerley Landen zu sprechen, Mißionarios kennen zu lernen, Verjagte und Gefangene zu sehen " (zitiert bei Spangenberg, a. a. O., S. 42).
- 209) Die Belege habe ich zusammengestellt in den biographischen Notizen über Marmor (o. Anm. 37).
- 210) ZBG 2/2, S. 109, 111f..
- 211) a. a. O., S. 109. Über Juncker: H.-H. Eulner, Neue Deutsche Biographie, Bd. 10, Berlin 1974, S. 661 (Lit.). Die Biographie Junckers vor 1716 ist in vielen Punkten noch unsicher. Juncker selbst hat es - vielleicht wegen der Waldecker Affaire - abgelehnt, einen Lebenslauf zu verfassen. Die Angaben in der Literatur beruhen durchweg auf den knappen Bemerkungen bei J. Chr. v. Dreyhaupt, Pagus Neletici et Nudzici, Oder ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des [...] Saal-Creyses, 2. Teil, Halle 1750, über den Informator Juncker. Aus seiner Lehrtätigkeit am Paedagogium erwuchs seine Griechische Grammatik (1705), die bis 1821 insgesamt 33 Auflagen erlebte!
- 212) HPW, S. 19.
- 213) Eine ausführliche Darstellung und Würdigung seiner Wirksamkeit als Arzt und (1730) Medizinprofessor, der als erster Hochschullehrer Deutschlands den Unterricht am Krankenbett und in der poliklinischen Ambulanz einführte, geben W. Kaiser - K. H. Krosch - W. Piechocki, Collegium Clinicum Halense 1717-1967, Halle/S. 1967, S. 9-76. - H.-J. Schrader weist mich auf die Untersuchung von R. Chr. Zimmermann hin; Das Weltbild des jungen Goethe. Studien zur hermetischen Tradition des deutschen 18. Jahrhunderts, Bd. 1, München 1969, der die Rolle Junckers bei der Vermittlung der animistischen Theorien Stahls an Goethes Arzt Metz herausstellt.
- 214) Die Episode ist bei Spangenberg, a. a. O., S. 1080, ohne Nennung des Namens berichtet; Zinzendorf war auf der Reise das Geld ausgegangen. In Halle wollte er sich etwas " von einem alten Freunde " borgen, wurde aber abschlägig beschieden. Aus Zinzendorfs eigenem Bericht (Unitätsarchiv Herrnhut, R 20A. 18a. 18) geht hervor, daß es Juncker war, den er noch als einzigen Freund in Halle ansah und mit einem kurzen, nur mit Z. unterzeichneten Billet um Geld bat. Der abschlägige Brief Junckers ist auch erhalten; Unitätsarchiv Herrnhut, R 20A. 18a. 19.
- 215) Über die zahlreichen Festtagsbesucher in Halle vgl. G. Kramer (o. Anm. 74) Bd. 2, S. 171.
- 216) Vgl. o. Anm. 204.
- 217) " Am verwichenen Pfindsten bin ich zu Halle gewesen, da ich dan die Ehre gehabt, dem jungen H[errn] Graffen von Wächtersbach aufzuwarten. Eß läßt sich derselbe wohl an, und hoffe, es solle was rechtsschaffenes aus ihm werden. D[er] H[err] Professor Francke hatt gestern zu Gera, 3. Meile von hier, geprediget, hoffe, es soll nicht ohn nutzen

sein. Zu Halle war eine recht erbauliche Compagnie von 3. Graffen, nemlich 2. Graffen Reus und 1. Graf Henckel, so dan dem General Hallard von Dresden und seiner Gemahlin, einem Hoffmeister des Graffen Henckels, einem Lieutenant von Bonin, Probst Botterweck von Magdeburg p. lauter Leute so Gott von Herten fürchten. Sie waren alle theils im Waysenhouse, theils in einem Gasthoffe, so dem Waysenhouse zuständig, logirt." (aus einem Brief Beckers an Graf Ernst Casimir von Ysenburg-Büdingen. Greiz, 25.6.1714; Fürstl.-Ysenburg. Archiv Büdingen, Kulturwesen 27, 211.)

- 218) Diese Übereinstimmung mit dem Originaldruck läßt sich auch bei der Wiedergabe des Gedichts in J. Lange, 'Mittelstraße' (s.o. Anm. 193) beobachten. Langes Werk scheidet jedoch als Vorlage für die 'Freiwillige Nachlese' aus, da dort der juristische Anhang fehlt.
- 219) Es finden sich geringfügige Abweichungen in der Orthographie. Der Marginalapparat Beckers ist hier (mit derselben Buchstabenzählung) in Fußnoten untergebracht. Nur bei doppelter Nennung derselben Bibelstelle in zwei aufeinander folgenden Anmerkungen ist jeweils ein Beleg gestrichen.
- 220) Die Überschrift des Anhangs ist gegenüber dem Original leicht gekürzt.
- 221) Zinzendorf, Bedencken und besondere Send-Schreiben [...], Frankfurt und Leipzig 1734, S. 23-32.
- 222) a. a. O., S. 24f..
- 223) a. a. O., S. 31.
- 224) a. a. O., S. 30.
- 225) a. a. O., S. 24.
- 226) a. a. O., S. 25.
- 227) ebd.
- 228) a. a. O., S. 26.
- 229) a. a. O., S. 31.
- 230) Die Berührungen mit dem Sokrates (vgl. z. B. Bedencken S. 30 mit Sokrates S. 176ff.) erlauben noch keine Festlegung.
- 231) Reprint: Ergänzungsbände zu den Hauptschriften IV, Hildesheim 1964.
- 232) Spangenberg, a. a. O., S. 921.
- 233) vgl. o. Anm. 16.
- 234) Zum histor. Kontext zuletzt: Gudrun Meyer-Hickel, Herrnhuts Stellung innerhalb der sächsischen Landeskirche bis 1737, *Unitas fratrum* 2 (1977), S. 21-45.